

Perry Rhodan

Der Erbe des Universiums

Die Solare Residenz

Nr. 2079

Die Genetiker von Rynkor

von Susan Schwartz

Nach ihrer großen Reise durch Raum und Zeit ist die SOL unter dem Kommando von Atlan, dem unsterblichen Arkoniden, im fernen Land Dommrath eingetroffen. Man schreibt nun das Jahr 1304 Neuer Galaktischer Zeitrechnung - die Menschen an Bord der SOL haben überein Dutzend Jahre ihres Lebens gewissermaßen »verloren«, was für Unruhe an Bord sorgt.

Dennoch will Atlan nicht sofort die Rückreise antreten. Es gibt Hinweise darauf, daß Geschehnisse im Land Dommrath eng zusammenhängen mit Ereignissen, die sich in der heimatlichen Milchstraße abspielen. So gibt es in beiden Galaxien gigantische Pilzdome und damit Zugänge zur Brücke in die Unendlichkeit.

Ein wichtiger Schlüssel zu alledem ist offensichtlich der mysteriöse Sektor CLURMERTAKH, in dem es unter anderem zu Verzerrungen des Kontinuums kommt. Hier ist einer der Ritter von Dommrath verschollen, ausgerechnet jener, der als einziger mehr über die Geheimnisse von Thoregon zu wissen scheint.

Atlan läßt den Planeten Clurmertakh ansteuern - und dort betreten die Mitglieder der kleinen galaktischen Einsatztruppe ein seltsames Gebilde namens ZENTAPHER. Bei ersten Erkundungen stoßen zwei Menschen auf **DIE GENETIKER VON RYNKOR ...**

Die Hauptpersonen des Romans:

Kitodd Skitt! -	Der Hochgenetiker von Rynkor bekommt unverhofften Besuch.
Trim Marath -	Der junge Monochrom-Mutant besucht ein besonderes Kabinett.
Atlan -	Der Arkonide geht mit Myles Kantor auf Erkundungstour.
Mondra Diamond -	Die ehemalige TILD Agentin zeigt, daß sie wenig verlernt hat.
Lalee Lirli -	Die Pseutarin erfreut ihren Lebensgefährten.

I. ;

Rückblende:

Kitodd Skittis Kummer

»Warum nur? Warum, warum?« Kitodd Skitti rannte mit flatternden Armen durch die Fabrik. »Es geht nicht! Ich kann es nicht! Erst Schweigen und nun das! Habe ich nicht alles versucht?« Er zwitscherte verzweifelt.

Die Zehenkrallen der kräftigen Beine klackten laut über den glatten Boden; feine Hautausstülpungen an den Unterseiten der langen Zehen verhinderten, daß er bei dem halsbrecherischen Lauf ausglitt und stürzte. Jeder, auf den er mehr oder minder direkt zusteuerte, sah schleunigst zu, ihm mit fliegenden Federn auszuweichen und irgendwo. einen sicheren Ast zu ergattern.

Mitten im Lauf federte sich Kitodd Skitti ab und sprang einen gewaltigen Satz nach oben. Mit traumwandlerischer Sicherheit landeten die Beine auf einem - zum Glück freien - Ast, erklommen von dort den nächsten, hangelten sich blitzschnell über alle Etagen nach oben, bis zum Ersten Nest. Dort, auf dieser ausgepolsterten Plattform, reckte Kitodd Skitti sich in die Höhe, breitete die Arme aus und trompetete das *Lied der großen Kümmernis*, und zwar die gesamte Litanei, von der ersten bis zur ein hundertsechzigsten Strophe, nahezu in einem Atemzug.

Danach war er so heiser, und erschöpft, daß er sich hinkauerte und keuchend den Kopf auf den Nestrand legte.

Die hektisch flatternde Aufregung, die Kitodd Skitti zuvor verursacht hatte, hatte sich längst gelegt. Spätestens nach der vierundzwanzigsten Strophe hatte auch der letzte Pseutare den Kopf auf die verschränkten Arme gelegt und war eingeschlafen. Es war ein Wunder, daß der Sänger selbst bis zum Ende durchgehalten hatte - ein deutliches Anzeichen seiner großen inneren Anspannung, der er sich Luft machen mußte.

»Kitodd, mein armes Federchen, was ist dir nur geschehen? So habe ich dich noch nie erlebt!« Lalee Lirlis zartflötende Stimme weckte ihn aus der Lethargie.

Er öffnete blinzeln die großen runden, türkis gesprenkelten Augen und sah in der melancholischen Haltung des sterbenden Wasserkantipels zu ihr auf.

»Ach Lalee, meine flaumzarte Zirpe, es ist schrecklich, einfach ganz furchtbar«, krächzte er dramatisch. , ,

Lalee strich mit dem kurzen Schnabel über seine rosigbleiche Haut am Rücken entlang, die immer so aussah, als ob er fröre.

»Mein Radschwinger, so schlimm kann es nicht sein, daß du es nicht lösen, wirst«, spendete sie Trost.

Kitodd knabberte an ihrem langen Hals. »Ich kann es nicht lösen«, klagte er. »Wir sind verloren.«

»Wir haben die Große Verheerung überlebt.«

»Aber wir können unsere Aufgabe nicht mehr erfüllen. Der Architekt wird über uns zürnen!«, Lalee fuhr zurück, ihr schillernder, vom Grün ins Blau spielender Kopf-Federkamm stellte sich steil auf. »Er?« piepste sie ehrfürchtig. »Kintradim Crux hat sich gemeldet?«

»O nein, nein, nicht er persönlich, du weißt, daß er das nie tut. Der Befehl kam wie immer ohne Bild mit mechanischer Stimme. Doch es bedeutet, daß der Kontakt zu Kintradims Höhe wiederhergestellt ist.«

4

Kitodd richtete sich auf, die in allen Gelbschattierungen leuchtenden Kopf-federn spreizten sich wirr ab. Die Erregung ergriff ihn von neuem.

»Wir haben den Befehl zur Klonung von zwanzig Alpha-Ingenieuren bekommen!« rief er.

Lalee stieß eine Reihe von entsetzten Quaklauten aus, und ihr Federkamm sank schlaff hinab, als würde er jeden Moment abfallen.

»Bei den gefiederten Ahnen!« jammerte sie. »Hast du nicht, gemeldet, daß wir das Genom nicht mehr zusammensetzen können?«

»Seit wir nach der Großen Verheerung erwachten und ich der Hochgenetiker wurde ...«, kreischte Kitodd.

»... der beste von allen ...«, trillerte Lalee.

»... aber 'ich kann nicht, fliegen!« vollendete Kitodd, was soviel bedeutete wie: Er konnte nichts herbeihexen, was nicht mehr verfügbar war.

Ohne Zweifel hatte er den verwaisten Posten bestens ausgefüllt, denn er war ebenso fähig, wenn nicht sogar besser als sein dahingeschiedener Vorgänger.

Nicht alle hatten die Große Verheerung überlebt, und schon allein das bedeutete Probleme. Es gab nicht mehr genug Pseutaren, um den Anforderungen nachzukommen.

Wobei eine Meldung aus Kintradims Höhe lange auf sich warten ließ, selbst für pseutarische Begriffe. Die Genetiker hatten eine nachlässige Zeitrechnung; sie unterschieden lediglich Wach- und Schlafperioden für kurze Zeitabschnitte sowie Brutzyklen für längere Perioden. Wollten sie einen großen Zeitraum darstellen, schätzten sie nach Ahnengenerationen, aber weiter als bis zur dritten reichte es nicht; danach verlor sich alles im allgegenwärtigen Nebel, der den Rand ihrer Welt darstellte.

Zeit bedeutete nichts in Rynkor. Wenn Pseutaren zu alt für die Arbeit wurden, wurden neue geklont; hin und wieder zogen sie auch eine eigene Brut auf. Der Zeitraum von der Geburt - ob Klon oder gezeugt - bis zum Eintritt ins Erwachsenenendasein wurde als Brutzyklus bezeichnet, wobei selbst das nur eher eine vage Angabe war.

Pseutaren lebten für die Aufgabe, Lebewesen für ZENTAPHER zu produzieren. Sie bekamen die Anforderungen über den Kabinettrechner und waren stets in der Lage, sie zu erfüllen. Bis zur Großen Verheerung. Danach war nichts mehr von der Welt übrig, die sie kannten.

Lange Zeit hatte die Stimme aus Kintradims Höhe geschwiegen. Und nun meldete sie sich und stellte Anforderungen, die nicht erfüllbar waren, obwohl Kitodd Skitti mehrmals detailliert Auskunft darüber gegeben hatte, was bei ihnen los war.

Die erste Forderung hatte darin bestanden, zwölf *Milliarden verschiedene Lebewesen* zu produzieren. Und zwar so schnell wie möglich. Dies hatte Kitodd, Skitti beinahe als Witz empfunden. Wo mit sollte er produzieren? Sie besaßen doch so gut wie nichts mehr!

Da wurde aus Kintradims Höhe vermeldet, daß die Große Verheerung nicht nur das Kabinett Rynkor betraf, sondern *ganz ZENTAPHER*. Beispielsweise war Rynkor das letzte genetische Kabinett, das überhaupt noch existierte.

Diesen Schock hatten, die Pseutaren erst verarbeiten müssen, - auf ihre ganz eigene Weise mit Litaneien und Gesängen; einige Zeit lang herrschte hektische Unruhe, weil das gesamte überlebende Volk durch das Kabinett rannte. Dabei wurde eine. genaue Bestandsaufnahme angeordnet - und dann gaben die fähigsten aller Genetiker ZENTAPHERS mehr denn je ihr Bestes.

Mit den lächerlich geringen Mitteln, die sie noch besaßen, produzierten sie am laufenden Band, Zwölf Milliarden würden sie natürlich, niemals schaffen. Nicht einmal zwölf Millionen.

5

Oder zwölftausend. Um so kostbarer war jeder einzelne gelungene Klon, von ihm konnte das Fortdauern, ZENTAPHERS abhängen.

Doch nun würden 20 Alpha-Ingenieure verlangt. An der Zahl lag es nicht, sondern an der Lebensform. Kitodd Skitti war nicht ohne Grund so verzweifelt.

»Ich hab's noch nicht gemeldet«, piepste, Kitodd Skitti leise. »Ich konnte es nicht, verstehst du? Wir haben *versagt!*«

»Das ist doch nicht wahr«, summte Lalee. »Es ist nicht deine Schuld, daß so etwas geschehen ist. Du mußt es melden, mein Daunenweich, es hilft doch nichts!«

»Ach, mein - Kußschnäbelchen, ich wünschte, ich wäre' tot«, -versank der Hochgenetiker im Selbstmitleid.

Sein langer Hals reckte sich langsam nach oben. Schon stand zu befürchten, daß Kitodd Skitti auch noch das *Lied der schwarzen Trauer* von sich geben würde.

Um das zu verhindern, wickelte Lalee Lirli hastig ihren Hals um seinen und begann sich zu einer zarten Flötenmelodie aus ihrer angeschwollenen Kehle zu wiegen. Kitodd Skitti war nicht so schnell zu besänftigen, aber er konnte sich der Geliebten nicht dauerhaft entziehen. Keine sang wie sie. Sie war die Schönste von allen.

»Warum wollen wir keine eigene Brut?« zirpte Lalee, als Kitodd endlich nachgab und sich mit ihr wiegte.

Sein Hals färbte sich eine Spur dunkler; die Vorstellung schien ihn zu erregen. »Haben wir denn die Zeit?« wandte er ein.

»Genausoviel, wie wir für das Klonen benötigen«, gab Lalee zurück. »Ich weiß, daß wir es schaffen können. Wir sind so hervorragend kompatibel ... gesund ... kräftig ... «

Sein Federkamm stellte sich auf, und an den Spitzen waren bereits die ersten Verfärbungen zu erkennen. Wenn er tatsächlich in Hochzeitsstimmung geriet, würden sich die Federn in den schillerndsten Regenbogenfarben zeigen, und am hinteren verkümmerten Schwanzansatz würden ebenfalls lange, fein gefiederte Federn sprießen, die er

zu einem Rad würde schlagen können. Eine Vorstellung, die ihm immer besser gefiel, je länger er darüber nachdachte.

»Was würde ich nur ohne dich machen, mein Nestwärmer?« flüsterte er und knabberte liebevoll an ihrem Nacken.

Lalee mußte erst einmal abwarten und sich gedulden, Kitodd Skitti war zu sehr abgelenkt -und kam nicht in die richtige Stimmung.

Jeden Tag prüfte sie heimlich mit kritischen Blicken, ob an seinem Hinterteil der erste Federflaum sproß, aber nichts dergleichen geschah. Die Kopffedern behielten allerdings die erste schwache Färbung., bei, also hatte er es nicht vergessen. Doch die Zeit schien noch nicht reif.

Kitodd Skitti versuchte, aus den Archiven Daten zu retten oder wiederherzustellen. Alle Informationen waren im Kabinett- und drei Redundanzrechnern gespeichert gewesen, aber kein Rechner war unbeschädigt. Und da Rynkor das einzige Kabinett war, das noch existierte, mußte der Anteil des totalen Datenverlustes als immens hoch bewertet werden

Der Hochgenetiker suchte verzweifelt nach einer Lösung, während seine Art-, genossen in den Fabriken auf Hochtouren arbeiteten.

Die Ergebnisse waren trotz aller Bemühungen fatal schlecht. Und die Forderung nach zwölf Milliarden Klonen wurde aufrechterhalten; ganz zu schweigen von den 20 Alpha-Ingenieuren.

Kitodd Skitti hatte sich dazu entschieden Kopf ins Nest zu stecken und keine Meldungen nach Kintradims Höhe mehr zu schicken. Die Genetiker produzierten und lieferten, was möglich war, gingen ansonsten aber einfach auf keine Anfrage mehr ein.

6

Immerhin waren sie das letzte existierende Genetik-Kabinett; nicht einmal Kintradim Crux in seinem unerreichbaren Hochsitz konnte so weltfern sein, daß ihm nicht bewußt war, was das bedeutete. Strafe fürchtete Kitodd Skitti ohnehin nicht, so etwas hatte es i n ZENTAPHER noch nie gegeben.

Dennoch quälte ihn der Gedanke, versagt zu haben. Wie alle Pseutaren war er seiner Pflicht leidenschaftlich ergeben bis zum Tod. Für ihn gab es kein anderes Lebensziel.

Mitten in diese Wirren hinein landete plötzlich eine Gondel auf dem Marktplatz.

Kitodd Skitti wurde sofort gerufen, und er nahm gar nicht erst einen Gleiter, sondern rannte auf den eigenen starken, zum Sprinten geschaffenen Beinen dorthin.

Ein seltsames Wesen entstieg der Gondel; dem Pseutaren kam es so vor, als wäre es doppelt so groß wie er selbst. Das war natürlich übertrieben, der Fremde war vielleicht um die Hälfte größer.

Der Großteil seiner schlanken Gestalt war von Gewändern bedeckt, aber es war trotzdem deutlich zu erkennen, daß seine Vorfahren niemals flugfähig gewesen waren. Seine Haut war tiefblau und faszinierend glatt, ohne Fell oder Federn; die Nägel der feingliedrigen Finger - sechs an der Zahl! -schimmerten silbrig. Der lange, schmale Kopf ähnelte einem auf der Spitze stehenden Ei, statt eines Schnabels besaß der Fremde nur einen kleinen, schmalen Schlitz, Aus seinen ovalen Augen strahlte ein ungewöhnliches blaues Leuchtfeuer, das Kitodd Skitti sofort in seinen Bann schlug. Die länglichen, schwarzblauen Pupillen richteten sich auf den Hochgenetiker, während der Fremde mit einem schwebenden, würdevollen Gang auf ihn zukam.

»Bist du Kintradim Crux?« fragte Kitodd Skitti schüchtern, Der Pseutare konnte sich kein erhabeneres Wesen mit dieser faszinierenden, fast sichtbaren Aura vorstellen. Bestimmt hatte er den Architekten von ZENTAPHER vor sich, es konnte nicht anders sein.

Seine Artgenossen scharten sich hinter Kitodd Skitti zusammen und lugten mit gereckten Hälsen an ihm vorbei auf den hochgewachsenen Besucher.

»Nein«, antwortete der Besucher in gut verständlichem Phrantisch. »Ich bin der Letzte der Kimbaner und ein Ritter von Dommrath. Mein Name ist Mohodeh Kascha, und ich hätte gern ein paar Auskünfte von dir.«

7

2.

Fraktale Kabinette

»Der Name *Dunkle Null* paßt perfekt zu diesem Gebilde«, stellte Startac Schroeder zum wiederholten Male fest. »Oder zu diesem Bauwerk. Was immer es ist.«

Es kribbelte ihn schon die ganze Zeit in den Fingern, sich wieder allein und per Teleportation auf Erkundung zu machen. Aber Atlan hatte ihm das letztmal ziemlich deutlich gemacht, was er von solchen Unternehmungen hielt.

»Wir sind ein Team! « hatte er zu Trim und Startac bei einem weiteren Gespräch gesagt, nachdem er dem Teleporter eine erste Standpauke gehalten hatte. »Jeder von uns ist fraglos ein Individualist, das ergibt sich bei Dao, Myles, Icho und mir durch die Unsterblichkeit, bei Mondra durch ihre Geschichte und bei euch durch eure Mutantenfähigkeit. Aber wenn wir gemeinsam eine Expedition unternehmen, ist jeder für den anderen verantwortlich. Das bedeutet, ein Risiko muß weitestgehend ausgeschlossen und eine Extratour mit den anderen abgesprochen werden. Wir können es uns nicht leisten, Zeit durch Suchaktionen zu verlieren oder unnötig in Gefahr zu geraten, nur wegen einer leichtsinnigen und unbedachten Handlung.« Natürlich hatte der Arkonide recht damit. Aber Startac. hätte ihm einige Beispiele aus dem Geschichtsunterricht aufzeigen können, die so ganz und gar nicht den Regeln entsprachen, die der Aktivatorträger aufstellte. Dem jungen Teeraner fielen dabei vor allem jene überraschenden Handlungen ein, die Perry Rhodan in der Frühgeschichte des Solaren Imperiums die Bezeichnung »Sofortumschalter« eingebracht hatten. Doch vermutlich würden diese Belege jetzt als die berühmten Ausnahmen oder schlicht als »etwas ganz anderes« bezeichnet.

Darum schwieg Startac; außerdem war er dem um viele Jahrtausende älteren Atlan in einer verbalen Auseinandersetzung unterlegen. Hierfür einen Streit vom Zaun zu brechen wäre nichts als kindische Rechthaberei gewesen. Der Teleporter war sich aber seiner Verantwortung den anderen Teammitgliedern gegenüber durchaus bewußt, deshalb unternahm er keine Extratouren mehr. Daß es ihm dennoch schwerfiel, war angesichts dieses rätselvollen Bauwerks kein Wunder.

Atlan ist überaus fähig, besitzt das Wissen von Jahrtausenden und kann aufgrund seines Logiksektors weise Sprüche von sich geben, dachte er, aber eines wird er trotzdem nie beherrschen: die Teleportation. Er muß mir daher vertrauen.

Diese Tatsache erfüllte ihn mit Stolz. Sowohl er als auch Trim Marath waren anerkannte Teammitglieder, die von keinem der Unsterblichen herablassend behandelt wurden. Keine Selbstverständlichkeit bei einer so hochrangigen Gruppe, noch dazu, wenn die Mitglieder gehäuft und nicht jeder für sich allein auftraten,

Trim und Startac waren übergelukkig darüber, daß sie mit der SOL ein Stückchen Heimat gefunden hatten. Ihre Chancen, irgendwann nach Terra zurückzukehren, standen gar - nicht schlecht. Die Historie hatte bewiesen, daß die Aktivatorträger immer einen Ausweg fanden. Zwar hatte es manchmal Jahrhunderte gedauert, aber die beiden jungen, Mutanten hofften doch stark darauf, daß diesmal die Rückkehr innerhalb ihrer Lebenszeit erfolgte.

Immerhin *hatten* sie eine Zukunft.

Nach Keifans Aussagen waren sie so gut wie geheilt. Das hatte eine enorme Last von ihren Schultern genommen und sie sich endlich wieder so jung fühlen lassen, wie sie wirklich waren. Wie jeder andere Terraner hatten die jungen Mutanten nun gute Chancen, bis zu 200 Jahre alt zu werden - und in dieser Zeit konnte eine Menge passieren, solange sie sich in unmittelbarer Nähe der Unsterblichen aufhielten.

8

Ganz heimisch fühlten sie sich auf der SOL dennoch nicht. Die Unsterblichen gaben sich zwar aufgeschlossen, aber es war deutlich die große Distanz zu spüren, die zwischen ihnen und den »Normalsterblichen« lag, zu denen sich die beiden Mutanten zählten.

Die übrige Besatzung ging zumeist ihre eigenen Wege. Während der mehrmonatigen Reise hatten sich längst Freundschaften und Gruppen gebildet, zu denen Trim und Startac nicht leicht Zugang fanden. Um so mehr, als sie selbst nicht sonderlich gesellige Frohnaturen, sondern eher zurückhaltend und still beobachtend waren. Immerhin wurden sie wegen ihrer Psi-Begabung nicht angefeindet, was sie nach den Erfahrungen auf der Erde nicht mehr als Selbstverständlichkeit voraussetzten. Aber die Besatzung bestand aus Profis, die an den Umgang mit Unsterblichen ebenso wie an intergalaktische Erstbegegnungen gewöhnt waren. Die einzige, die zugänglicher schien, war die Kartanin Dao-Lin-H'ay. Das empfanden Startac und Trim so, seit sie von ihr aus dem denkenden Wald Pauchann abgeholt worden waren. Die Kartanin hatte öfter in der Unterkunft der beiden vorbeigeschaut und sich nach ihrem Befinden erkundigt.

Auch mit Keifan hatte sich die Aktivatorträgerin ausführlich unterhalten und ihn viel über das Land Dommrath gefragt.

»Tja, es dürfte nicht einfach sein, in diesem undefinierbaren Medium eine Spur von Mohodeh Kascha zu finden«, gab Mondra Diamond dem jungen Terraner recht. »Aber mit einer Portion Glück wird es uns gelingen.«

»Ich wünschte, ich könnte deine Zuversicht teilen«, murmelte Startac. »Ich mache mir schon Gedanken, wie wir denn je wieder zur SOL zurückfinden sollen.«

Die ehemalige TLD-Agentin lächelte. »Euch haben wir doch auch aufgestöbert, obwohl wir nicht mal nach euch gesucht haben«, sagte sie freundlich. »Stärkt das nicht deinen Glauben an das Glück?«

Trim, der neben ihnen stand, kicherte leise. »Es wird nicht leicht sein, aus Startac einen Optimisten zu machen«, sagte er zu Mondra. »Er ist der geborene Zweckpessimist und behauptet, dann wenigstens keine Enttäuschungen erleben zu müssen.«

Startac war über diese Äußerung nicht beleidigt; es lag Überhaupt nicht in Trims Naturell, jemanden bloßstellen oder verletzen zu wollen. Er hatte es aufmunternd gemeint, und so faßte der Teleporter es auf. Die jungen Mutanten waren gute Freunde, die schon eine Menge gemeinsam durchgemacht hatten; angefangen von den Erlebnissen in Para-City bis hin zu ihrer

Odyssee durch das Land Dommrath. Trim war der einzige Mensch, dem Startac, der eine Freundschaft sehr ernst nahm und nicht leichtfertig einging, bedingungslos vertraute und für den er alles geben würde. Ähnlich wie ein älterer Bruder fühlte er sich für den zehn Jahre Jüngeren verantwortlich.

»Bis jetzt haben wir herausgefunden, daß in diesem Raum hier andere Gesetze herrschen und wir uns offensichtlich nicht auf die klassischen Dimensionen verlassen können«, bemerkte Myles Kantor.

Sie- standen in vier Metern Abstand zum Rand der Pforte der linsenförmigen, etwa 400 Meter langen, 100 Meter hohen und 250 Meter breiten Entree-Station und schauten auf die sie umgebenden weißen, wirbelnden Wolken. Der Begriff *Wolkenkapsel*, den Atlan vor wenigen Minuten erstmals geprägt hatte, traf zu. In halber Höhe zwischen Station und geschlossener Wolkendecke flimmerten wie durch Morgendunst drei riesige, fliegende Städte,

9

die selbst, mit den Anzugoptiken nicht deutlich sichtbar gemacht werden konnten.

Die Einsatzgruppe hatte sich für eine kurze Ruhepause in die Entree-Station zurückgezogen, um zusammenzufassen, was sie bisher entdeckt hatte, und- über die weitere Vorgehensweise zu diskutieren.

Das rasch fließende, wirbelnde Wolkenfeld war eine optische Täuschung und keineswegs zufällig, sondern es handelte sich nach Tolots Meinung um formvariable Fraktale. In diese bis jetzt undefinierten Medien waren Kabinette eingebettet, die unterschiedlichen Zwecken dienten. Um dorthin zu gelangen, mußte man in eine der 233 das Entree umkreisenden Gondeln steigen.

»Wir könnten uns noch einmal an Omuel wenden«, fuhr der Wissenschaftler mit einem Vorschlag fort.

»Das halte ich für keine gute Idee«, wandte Mondra ein. »Die Androidin hat uns gegenüber zwar eine neutrale Haltung bewahrt, aber ihre extrem negative, Ausstrahlung macht sie nicht gerade vertrauenswürdig. Außerdem hat sie das letztmal ziemlich deutlich gemacht, daß sie uns von nun an keine weiteren Auskünfte mehr erteilen wird.«

»Daran glaube ich auch nicht«, stimmte Atlan zu. »Unser erster Ausflug mit den Gondeln ist jedoch glimpflich verlaufen. Wir sollten versuchen, das Navigationssystem herauszufinden, um die Kabinette gezielt ansteuern zu können und nicht jedesmal im selben zu landen - die Bibliothek Saraogh kennen wir ja bereits. Und dort sollten wir uns besser nicht mehr sehen lassen.« Er richtete die rötlichen Augen auf Startac Schroeder.

»Leider hat uns das nichts gebracht«, meinte der junge Teleporter, ohne eine Miene zu verziehen, Er hatte einige Folianten aus der Bibliothek mitgehen lassen, die jedoch nach Verlassen des Kabinetts noch in der Gondel zu Staub zerfielen. Die Galaktiker vermuteten den Strangeness-Effekt als Ursache des Zerfalls, einen Beleg dafür gab es jedoch nicht.

Darüber ärgerte Startac sich; wegen des Diebstahls fühlte er sich keineswegs schuldig. Er hatte die Folianten seiner Auffassung nach nur entliehen, da er sie irgendwann wieder zurückgeben wollte.

»Aus diesem Grund sollten wir uns in drei Gruppen aufteilen und gleichzeitig nach einer Spur von Mohodeh Kascha suchen! « schlug Mondra vor. Der ehemaligen TLD-Agentin war deutlich anzusehen, daß sie die Herumsteherei satt hatte und aktiv werden wollte.

Startac Schroeder, der selbst von Minute zu Minute unruhiger wurde, konnte sie nur zu gut verstehen.

»Zuvor müssen wir das Navigationssystem herausfinden, wie Atlan gesagt hat.« Myles Kantor fuhr sich durch das dünne glatte Haar. »Erst wenn weitere Testflüge erfolgreich waren, dürfen wir das Risiko mit mehreren Gruppen eingehen.«

»Ich werde gehen«, grollte Icho Tolot mit gedämpfter Stimme. »Mein Planhirn rechnet am schnellsten, zudem bin ich am widerstandsfähigsten.«

»Und ich komme mit, weil ich Teleporter bin«, hörte Startac Schroeder sich zu seiner Verwunderung selbst sagen.

»Wenn es brenzlich wird, können wir beide im Handumdrehen verschwinden.

ich meine ... ich habe es schon einmal geschafft.«

Mit Mühe und Not, fügte er in Gedanken hinzu. Er konnte nicht beschwören, daß es ihm ein zweites Mal gelang. Außerdem war er sicher, daß der dreieinhalb Meter hohe und zweieinhalb Meter breite, vierarmige, mächtige Riese mit den drei glühenden Augen, dem nahezu stählernen Raubtiergebiß, seinen zwei Gehirnen und der Fähigkeit der Zellstrukturwandlung sehr gut auf sich selbst aufpassen konnte und jeden potentiellen Feind das Schaudern lehrte. Startac fürchtete sich ja selbst ein wenig vor diesem Giganten, obwohl sich Tolot seinen Gefährten, gegenüber äußerst sanft, geradezu mütterlich verhielt.

Aber der Terraner hielt es einfach nicht mehr länger aus - er mußte etwas unternehmen, und hier bot sich die Gelegenheit. Fragend schaute er Atlan an.

10

Der Arkonide nickte. »Das halte ich für die beste Lösung«, gab er ohne weiteres seine Zustimmung.

Die Galaktiker traten gemeinsam an den Rand der Pforte und wurden in den Gondelbereich um die Entree-Station hinausgezerrt. Sie aktivierten die Gravopaks und steuerten auf die nächstgelegene Gondel zu. Icho Tolot stieg als erster ein, gefolgt von Startac. Wie im Entree auch herrschten hier 13 Grad Celsius, und die Atmosphäre war dünn, aber atembar. Lediglich die Schwerkraft fehlte.

Mondra schwebte etwas abseits. Die ehemalige Zirkusartistin schien Icho Tolot mit ihren Blicken zu durchbohren, als könne sie so seine Entschlüsselungsarbeit beschleunigen. Sie wollte dem Haluter aber nicht dreinreden, wie es Myles gerade nervös tat. Tolot wies den Wissenschaftler mit der Bemerkung sanft zurecht, daß sie das System der Gondeln nur durch Anwendung herausfinden konnten und sein Planhim bereits auf Hochtouren lief.

Kurz darauf ruckte die Gondel los und beschleunigte zu rasanter Geschwindigkeit. Mondra erhaschte einen kurzen schemenhaften Blick durch den Dunst, als das Gefährt, an der fliegenden Stadt *Kintradims Höhe* vorbeisauste, dann verschwand es in der Wolkenkapsel.

Wenige Minuten später kehrten Tolot und Schroeder zurück. Der Haluter berichtete, daß sie wiederum ein Kabinett angesteuert hätten, von oben ohne sichtbares Zeichen von Leben. Es war quadratisch, mit einer Kantenlänge von ungefähr zwanzig Kilometern. Beim Zeitvergleich stellte sich heraus, daß nach Tolots Messungen - nach Abzug der gestoppten Flugzeit - zehn Minuten vergangen waren, während Kantors Chrono elf Minuten anzeigte!

»Das bedeutet, daß wir uns nicht allzulange in den jeweiligen Kabinetten aufhalten sollten«, ordnete Myles an. »Sonst werden aus einigen Minuten Differenz schnell Tage oder sogar Wochen.«

Die Gondel ging noch einmal auf Fahrt und kehrte bereits nach, fünf Minuten wieder zurück. Der Zeitunterschied ergab dieses Mal nur wenige Sekunden.

»Das genügt«, gab der Haluter trocken kund.

Startac Schroeder saß beinahe gelangweilt neben ihm; auch das zweite Kabinett hatte leblos gewirkt. Wenn das so weiterging ...

Icho Tolot deutete auf die Sensortasten auf den Steuerhalbmonden. »Diese dienen dazu, auf dem Bildschirm den gewünschten Ausschnitt der Wolkenkapsel einzustellen. Diese Taste hier ...«, er deutete auf ein einzelnes Symbol, »... legt über die Darstellung ein feinmaschiges Koordinatennetz, das gezoomt werden kann.«

Tolot führte ein Beispiel vor. Es erschien eine lange Buchstaben- oder Zahlenkolonne in einer unbekannten Sprache; möglicherweise war es Schrift Phrantisch, die Sprache ZENTAPHERS.

»Wie es aussieht, hatte ich recht, daß die Innenfläche der Wolkenkapsel aus Hunderttausenden Fraktalen zusammengesetzt ist«, fuhr der unsterbliche Haluter fort. »Ich habe nunmehr die Zahl der Koordinaten mit einem Komplettzoom über diese Wolkenkapsel ermittelt. Sie lautet exakt 612.000.«

Icho Tolot trug dies völlig nüchtern und sachlich vor. Aber selbst Myles Kantor wurde um eine Spur blasser als sonst.

»Damit haben wir mehr als sechshunderttausend Ziele«, sagte der Wissenschaftler leise. »Denn es ist anzunehmen, daß jedes einzelne Fraktal ein Kabinett enthält.«

11

»Das sehe ich auch so, Kleines«, brummte Tolot in fürsorglichem Tonfall. Das war keineswegs ironisch gemeint oder daß der Haluter den Wissenschaftler etwa nicht ernst nahm. Die meisten Haluter besaßen den für sie zerbrechlichen Terranern gegenüber einen ausgeprägten Beschützerinstinkt. »Aufgrund der dimensionaligen Eigenheiten ZENTAPHERS brauchen wir uns keine Gedanken über den Platzbedarf der Kabinette zu machen. Diese Art Medium kann prinzipiell *unendlich viel* Raum zur Verfügung stellen.«

»Ebenso großzügig wird mit der Zeit verfahren«, überlegte Atlan laut. »Zusammen mit unserer subjektiven Wahrnehmung eines Strangeness-Effektes können wir davon ausgehen, daß hier ziemlich großzügig mit Dimensionen und vielleicht sogar Mikrouniversen gespielt wird.« ;

Mondra lachte trocken. »Keine leichte Aufgabe, scheint mir, selbst für Unsterebliehe. Wie sollen wir bei über einer halben Million Kabinetten *ein einziges* Wesen finden?«

»Wo bleibt dein Optimismus, Mondra?« wagte Trim -, eine ironische Zwischenbemerkung

»Wir haben noch ein weiteres Problem«, fuhr Tolot fort. »Kintradims Höhe, MORHANDRA und Box-ZENTAPHER lassen sich nicht als Ziel eingeben. Im Navigationssystem der Gondeln existieren sie schlicht nicht.«

»Mich interessiert aber nicht nur Mohodeh Kascha«, murmelte Trim. »Der taucht schon irgendwann -wieder auf, denke ich, nach allem, was wir so über die Kimbaner wissen. Ich finde es viel spannender herauszufinden, was in aller Welt wir hier entdeckt haben! Wir wissen nicht, wie groß ZENTAPHER ist, noch wieso dieses Gebilde oder Gebäude zu zwei Dritteln - was wir so ungefähr von außen berechnen konnten in die Planetenkruste von Clurmertakh versenkt wurde. Außerdem gibt es hier eine überaus -reiche Bibliothek, mit Datensammlungen sogar über das GESETZ.«

»Deshalb werden wir jetzt auch aufbrechen und zunächst Kabinette nach dem Zufallsprinzip ansteuern«, meinte der Arkonide. »Wir brauchen Informationen - viele Informationen, die wir dann miteinander verknüpfen müssen.

Vielleicht läßt sich so ein System herausfinden, wie wir am effizientesten vorgehen.«

»Ich könnte eine Wahrscheinlichkeit aufstellen, wieviel Zeit vonnöten ist, wenn drei Gruppen alle Kabinette aufsuchen wollen, unter Berücksichtigung eines Durchschnitts der unterschiedlichen Zeitabläufe«, schlug Tolot vor. ,

,Atlas winkte lächelnd ab. »Danke, Tolotos, lieber nicht. Wir fliegen besser los, sammeln erst mal so viele Informationen, wie wir kriegen können, und hoffen auf ein bißchen Glück, daß wir schnell weiterkommen. Ein anderes Beförderungsmittel als die Gondeln haben wir momentan nicht - und es gibt im Entree wohl keine Schaltzentrale, die uns eine entsprechende Übersicht liefert. Oder Omuel enthält sie uns vor.«

Der Haluter kletterte aus der Gondel und reckte sich zu seiner vollen Größe hoch. »Ich werde hierbleiben und alle Informationen sammeln und verarbeiten«, kündigte er an. »Zugleich kann ich Wache halten, falls die Androidin sich dazu entschließt, wieder zu erscheinen und ihre Neutralität aufzugeben.«

»Dann nehmen wir beide eine Gondel«, sagte Atlas zu Myles.

Mondra Diamond schaute Trim Marath an. »Willst du mit mir fliegen?«

Trim zog ein verdutztes Gesicht und hoffte, daß niemand sein Erröten bemerkte. So direkt angesprochen zu werden, war er nicht gewohnt - noch dazu von einer derart attraktiven Terranerin mit einer perfekten Figur und grünfunkelnden Augen in einem von einer schwarzen Haarmähne umrahmten ebenmäßigen Gesicht. Der junge Mutant war 19 Jahre alt, so etwas entging ihm nicht, auch nicht in einem faszinierenden multidimensionalen Wunder-Bauwerk.

12

»Ja, gern«, sagte er schüchtern. Ihm war nicht so ganz klar, für was er von Nutzen sein, sollte. Startac konnte immerhin teleportieren, aber er... ,

Dao-Lin machte eine auffordernde Geste zu - Startac. »Dann bleiben wir beide übrig.« Sie schwebte zu einer Gondel und schwang sich anmutig hinein.

Startac Schroeder winkte Trim zu, bevor auch er einstieg. »Ich will dich gesund wiedersehen, also paß auf dich auf!«

Icho Tolot nahm nach letzten Instruktionen an die drei Teams vor der Entree-Pforte seine Position ein, ein tröstlicher Anblick zum Abschied, der Sicherheit vermittelte.

Um nicht in eine Zeitfalle zu geraten, sollte jedes Team nach zehn subjektiven Minuten zuerst wieder zum Uhrenvergleich zurückkehren, bevor mit der Erkundung des angesteuerten Kabinetts begonnen wurde.

Die ersten beiden Gondeln sausten bereits davon, während Mondra, und Trim es sich auf den roten Plastiksitzen bequem machten und noch- einmal das Steuerungssystem studierten. »Möchtest du?« fragte die Terranerin. Sie konnten beide die Gondel steuern; zur Unterstützung war Tolots Bedienungsanleitung in die Anzugpositroniken gespeichert worden.

»Lieber nicht«, lehnte der Yomame Geborene vorsichtig ab.

»Einverstanden.« Mondra holte das halbmondförmige Steuergerät zu sich heran und tippte einige Koordinaten ein. Diese wurden automatisch an Icho Tolot übermittelt, zur Sicherheit, falls ein Team nach der Frist nicht mehr zurückkehrte.

Über ihren Köpfen bildete sich ein transparenter Schirm, und dann preßte ein heftiger Ruck Trim in den Sitz. Die innere Wolkenschicht sprang ihm geradezu entgegen er kam nicht einmal dazu, ein erstauntes und erschrockenes Keuchen von sich zu geben.

Scheinbar im Sekundenbruchteil sah er die fliegende Stadt MORHANDRA an sich vorbeiflitzen so dicht, daß er fast danach hätte greifen können. Es war ihm unmöglich, Einzelheiten zu erkennen, was aber nicht nur an der hohen Geschwindigkeit liegen konnte;

möglicherweise besaßen die fliegenden Städte einen Beobachtungsschutz, der sie unkenntlich machte.

Trim Japste, als das Wolkenband plötzlich wie eine Mauer vor seinen weit aufgerissenen Augen stand; nicht einmal so nahe waren die Fraktale erkennbar, und Trim überlegte in einem panischen Moment, daß Mondra sich in den Koordinaten geirrt hatte und sie wirklich gegen eine Mauer schmetterten ... da waren sie schon drin.

3.

Maschinengeflüster

Sie durchstießen die Wolkenkapsel, und Trim fühlte den inzwischen schon bekannten unangenehmen Strangeness-Effekt, aber zum Glück nur kurz. Er atmete auf, als die Gondel endlich verlangsamte. Gut hundert Meter unter ihnen breitete sich eine industriell geprägte Landschaft aus, so weit das Auge reichte. Lebenszeichen waren von oben keine auszumachen, aber das besagte nicht viel. Innerhalb dieses Labyrinths an Maschinenanlagen konnte, sich viel verbergen.

Inmitten der Anlagen gab es eine freie quadratische Fläche; vermutlich, dieselbe Art Platz, die Atlan im Kabinett Saraogh beschrieben hatte und von den Bibliothekaren als Marktplatz bezeichnet worden war.

Als sie langsam hinabsanken, konnte Trim etwa 30 Gestelle entdecken, die bis auf fünf nicht belegt waren. Die Gondel schwebte sanft in eines der Gestelle und kam zum Stillstand. Die Schutzkuppel zog sich zurück, und Trim schnupperte in die kühle, dünne Luft.

13

Seine Zunge fuhr über die Lippen, und er verzog das Gesicht. »Schmeckt merkwürdig metallisch«, stellte er fest.

»Ja, und es ist hier etwas feuchter als bei der Station«, bemerkte Mondra nach einem Blick auf ihre Anzeigen. Sie holte aus einer der Anzugtaschen eine Minisonde, nicht größer als eine sagrinische Pilzfliege. »Bevor wir auf Erkundung gehen, wollen wir uns erst mal einen Überblick über die ungefähre Größe verschaffen - und ob sich nicht doch jemand hier herumtreibt.«

Die Sonde surrte davon. Mondra stand auf und sah sich um. »Was für einen Eindruck hast du von dieser Anlage?« Fragte sie Trim.

Der junge Mutant, der aufgrund seiner Psi-Fähigkeit gelegentlich als *Para-Defensor* bezeichnet wurde, hob die Schultern. »Die Anlagen sind unüberschaubar, und es macht alles einen sehr tristen Eindruck. Ich meine... « Trim lächelte kurz. »... für mich ist ohnehin alles grau in grau, wenn ich meinen Armbandkommunikatohr nicht zu Rate ziehe.«

»Ich kenne das Gefühl. « Mondra nickte. »Während meiner Schwangerschaft hatte ich zeitweise eine Art Anfälle, in denen ich nur monochrom sehen konnte. Es war sehr seltsam für mich, wohingegen du es nicht anders kennst. Aber ich kann dich beruhigen: Hier gibt es wirklich nicht sehr viele Farben. «

Trim stand ebenfalls auf. »Was mir hier besonders auffällt, ist diese Ungemütlichkeit. Ich meine, es ist ganz anders als in der Entree-Station. Kein Wind, nichts rührt sich... und trotzdem wirkt es irgendwie nicht friedlich... und es ist auch nicht so still, wie man es an einem so leblosen Ort vermuten möchte. «

»Das kommt daher, weil diese Anlagen verrotten.« Mondra deutete nach vorn. »Hier kümmert sich schon sehr - lange niemand mehr um die Maschinen. In der Luftfeuchtigkeit zusammen mit dem Sauerstoff korrodieren billig hergestellte, wohl für Verschleiß gedachte Metallteile, und der Rest verstaubt. Dadurch knistert und knackt es überall und erweckt den Eindruck von Leben.«

, »Ja, *untotem* Leben.« Trim schüttelte sich. »Schauerlich! «

»Das ist nur deine Phantasie«, meinte Mondra ruhig. »Allerdings muß ich zugeben, daß deine Beschreibung die Stimmung hier noch am besten wiedergibt.«

»Vielleicht gibt es sogar Roboter, die die Anlagen verteidigen«, meldete Trim die nächste Befürchtung an.

Mondra musterte ihn prüfend. »Worüber denkst du nach? «

»Ich weiß nicht genau, warum ausgerechnet ich hier mit dabei bin«, murmelte der Yorname-Geborene.

Die Terranerin deutete auf seinen Rücken, an dem das Monofilament-Schwert von Yezzikan Rimba hing. »Mach dich nicht kleiner, als du es rein körperlich bist. Du hast bereits eine Großtat vollbracht. «

»Ja, ich bin ein *Held*«, spottete Trim über sich selbst. »Mit einem sehr bitteren Beigeschmack. Der andere, mein Schwarzer Zwilling, hat Rembatta zerfetzt. Er ist ein gnadenloser Mörder, und er wohnt in mir. Ich bin nicht stolz auf diese Tat. «

»Hamm... denkst du, Rembatta hätte dich verschont? Soweit ich weiß, brach der andere ja gerade deswegen aus dir hervor, weil du Todesangst hattest und auch in echter tödlicher Gefahr schwebtest.«

»Nein ... nein, er hätte mich nicht verschont. Vermutlich hätte er sogar damit geprahlt, die Anzahl seiner Opfer erhöht zu haben. Aber ich ... ich will nie wieder töten. Es war schrecklich, Mondra. «

»Du hast dein Leben verteidigt in einem von Anfang an absolut unfairen Kampf. Das rechtfertigt alle Mittel. Zudem hast du die Sambarkin vor der Sklaverei bewahrt. Ich kann darin nichts Verdammenswertes sehen, Trim. «

»Es hätte gereicht, wenn diese dunkle Erscheinung Rembatta besiegt und gefangengenommen hätte«, sagte Trim leise

14

»Was ist, wenn der andere wieder auftaucht, in einem Moment, da es noch einen Ausweg gäbe, ich aber Todesangst empfinde? Ich kann ihn doch nicht kontrollieren. Was ist, wenn das hier passiert? Du könntest dabei ebenfalls zu Schaden kommen... milde ausgedrückt. «

Mondra schüttelte den Kopf und legte eine Hand auf seinen Arm. »Quäl dich doch nicht so, Trim! Du kannst nichts mehr daran ändern, mit solchen Gedanken machst du es eher schlimmer. Du mußt lernen, damit zu leben. «

Der Mutant war ein wenig verlegen über ihre vertrauliche Geste und schaute schüchtern zu ihr hoch. »Das ist nicht einfach so ein weiser Spruch. Du *weißt*, wovon du sprichst.«

Sie lächelte und nickte. »Zwangsläufig. Darum gebe ich dir noch einen Rat: Laß die Furcht nicht die Oberhand gewinnen. Es gibt im Leben nicht nur Schwarz. und Weiß und auch wir sogenannten Guten tun manchmal Dinge, die besser unterlassen würden. Die wir vielleicht den Rest unseres Lebens bereuen. Aber wir dürfen uns nicht von ihnen beherrschen lassen. Niemals! «

»Mußtest du denn auch solche Dinge tun?«

»Als Agentin? Ja. Öfter, als mir lieb war. Aber ich schaue nach vorne. Es ist nun einmal mein Naturell, Herausforderungen zu suchen und anzunehmen. Ich bin kein tatenloser Beobachter.«

»Ich war es ... bisher schon«, meinte Trim. Er zuckte die Achseln. »Deswegen wäre es mir unangenehm, dir zur Last zu fallen.«

Mondra lachte. »Beim Zirkus kannte ich mal jemanden, der war genauso. Es gefällt mir, wie du über die Dinge nachdenkst. Und du bist sehr tapfer, wenngleich du es nicht wahrhaben willst. Nicht viele hätten den Mut aufgebracht, den du auf Yezzikan Rimba bewiesen hast. Ich glaube, daß du ein sehr verlässlicher Partner bist - und das ist genau das, was man auf solch einer Expedition braucht.«

Trim spürte, wie er erneut errötete. »Startac hat viel mehr Vorzüge als ich.«

»Weil er teleportieren kann? Komm schon, Trim, sei mal nicht zu bescheiden! Du brauchst doch keine Rechtfertigung, daß wir zusammenarbeiten.«

Mondra wirkte sehr erheitert. Sie gab dem Mutanten einen leichten Stoß gegen die Schulter. '

»Als ich in deinem Alter war, hatte ich noch keine so extremen Herausforderungen zu bestehen«, behauptete sie. »Vor allem hat mir kein großer Lehrmeister ein Schwert als Zeichen seiner Hochachtung verliehen. Das ist etwas ganz Besonderes, Junge. Was Handwerk und Erfahrung betrifft, das kommt von selbst. Bis dahin kannst du dich auf einen Profi wie mich verlassen - und damit ergänzen wir uns zu einem effizienten Team.«

Sie schaute auf, als die Sonde zurückkam. Das Kabinett war etwa hundert mal hundert Kilometer groß; sie hatten sich gleich eine größere Aufgabe herausgesucht. Bei der ersten raschen Erkundung hatte die Sonde nichts Aufregendes festgestellt. Es blieb ihnen nichts übrig, als sich auf eigene Erkundung zu machen.

Mondra blickte auf die Uhr »Die zehn Minuten sind schon um, wir müssen zurück. Sie gab den Rückkehrbefehl ein, und Trim erlebte nun alle Effekte umgekehrt. Icho Tolot erwartete sie an der Entree-Station. Beim Zeitvergleich stellte sich heraus, daß bei ihm nur neun Minuten vergangen waren. Im Kabinett verging die Zeit also langsamer.

»Wenigstens werden wir uns nicht um Wochen verspäten«, meinte Mondra zuversichtlich. »Denn bis wir dieses Gebiet durchforstet haben, müssen wir uns schon ein bißchen mehr Zeit als eine Stunde nehmen.«

Sie machten sich für den zweiten Ausflug bereit.

15

»Paßt auf euch auf, meine Kinder!« bat der halutische Gigant fürsorglich, Dann waren die zwei Mensche schon wieder unterwegs.

Gondel landete im selben Gestell. Mondra verwahrte einen Handstrahler griffbereit; die Anzugschutzschirme wurden so eingestellt, daß sie sich rasch aktivieren ließen, die Helme blieben zusammengefoldet im Nacken. Die beiden verließen den Marktplatz und wanderten für die erste Erkundung zu Fuß durch die ausgestorbenen Anlagen.

»Es ist wirklich alles verfallen«, stellte Mondra fest.

Die Luft schmeckte inmitten der Aufbauten intensiv metallisch. Um sie herum erhoben sich mächtige Maschinenanlagen, die einem unbekannten Zweck gedient hatten. Es waren weder Bedienungskonsolen zu entdecken, noch waren äußere Schaltelemente sichtbar. Die Massetaster analysierten größtenteils hochwertige Metallegierungen und komplexe Kunststoffe. Das verwendete Metall unterschied sich durch verschiedene Grauschattierungen und

Strukturen; manche Maschinen waren auf skurrile Weise ineinander verschachtelt oder sogar verzahnt. Optisch entstanden dabei bizarre, teilweise unmöglich scheinende Perspektiven.

»Wie das Puzzle eines Irren, der seine Gedanken auf diese Weise zu visualisieren versucht«, bemerkte Trim nach einer Weile.

Dem jungen Mutanten war durch die verschobene Optik ein wenig schwindlig, nicht zuletzt deshalb, weil er nur grau in grau sehen konnte, was seinen Eindruck noch stärker veränderte. Er verlor zeitweise die Orientierung, was ihn ins Stolpern brachte.

»Abgesehen. von dem, was, verrottet, und dem sich ansammelnden Staub kann ich nichts erkennen, was darauf schließen läßt, daß diese Anlagen, jemals bedient oder gewartet wurden.« Mondra wechselte den Blick zwischen der Umwelt und den Anzugesanzeigen. »Es gibt keine Hinterlassenschaften, und damit meine ich Spuren, Zeichen, Müll, was die Zeit eben so mit sich bringt. Selbst Roboter müßten *irgend etwas* hinterlassen, und sei es nur ein Kratzer an einem ausgetauschten Maschinenteil.«

»Aber irgend, jemand muß diese Maschinen doch errichtet haben, und sie sollten eine Funktion erfüllen, sonst ergibt das doch keinen Sinn.«

»Das muß schon sehr lange hersein. Leider ist das verwendete Material für uns unbekannt, daher kann ich keine Altersbestimmung durchführen. So, wie es aussieht, ist dieses Kabinett irgendwann aufgegeben worden.«

Auf dem weiteren Erkundungsgang entdeckten sie bis zu fünfzig Meter hohe, weitläufige Hallen, die wie Container neben- und übereinander angeordnet waren, in denen weitere Maschinenanlagen vor sich hin schlummerten. Hier, wurde der Verfall noch deutlicher; die Wände wiesen Strukturveränderungen auf, und so manche Decke gab deutlich unter dem Gewicht der darüberliegenden Halle nach - oder war stellenweise bereits eingebrochen.

Trim sonderte sich plötzlich von Mondra ab. Ohne daß sie es bemerkte, verschwand er in einem Seitengang.

»Was ist los?« funkte Mondra den Mutanten an.

Trim war sicher noch in Hörweite, aber irgend etwas hinderte - sie daran, laut zu rufen. Womöglich brach dann alles zusammen ...

Es war ein merkwürdiges, irritierendes Gefühl, das sie schon die ganze Zeit beschlich. Sie kannte so etwas von früheren Einsätzen, konnte es aber diesmal nicht abstellen, nicht einmal ignorieren. Ähnlich wie in der Entree-Station, unter dem Einfluß der extrem negativen Ausstrahlung der Androidin Omuel, obwohl sie sich keineswegs feindselig verhalten hatte. *Nichts in ZENTAPHER ist so, wie wir es kennen; es bringt unsere Wahrnehmungen und Empfindungen total durcheinander.*

16

»Komme gleich«, kam es von Trim zurück. Tatsächlich erschien er kurz darauf wieder.

»Was war denn los?« wollte Mondra wissen.

»Da ist etwas um die Ecke gehuscht«, antwortete Trim.

»Wie bitte? Das hätte die Ortung doch bemerkt!«

»Deswegen habe ich ja nachgesehen.« Der Yornamer hob die Schultern. »Ohne Ergebnis. Wahrscheinlich sehe ich schon Gespenster«

»Hm.« Mondra hakte nicht weiter nach, obwohl ihr deutlich anzusehen war, daß sie noch einige Fragen hatte.

Ohne Zweifel *war* es in diesem Gebiet unheimlich. Die geisterhaft tot daliegenden, langsam verrottenden Maschinenanlagen, die wohl bald zusammenbrechenden, Hallen, das alles schürte zusätzlich zu der negativen Emotion noch das instinktbedingte Mißtrauen. Etwas *stimmte* hier

einfach nicht. Deshalb unterhielten sie sich auch nur in gedämpftem Tonfall; Mondras Hand glitt immer wieder zu dem Handstrahler an ihrem Gürtel, und sie überprüfte regelmäßig die Anzeige des Schutzschirms.

»Als ob etwas passieren *muß*«, murmelte Trim. Er hegte noch eine zusätzliche Furcht - daß sich sein »Zwilling« plötzlich manifestierte. Allerdings gab es keine greifbare Bedrohung, und von Todesangst war der Para-Defensor trotz aller Unbehaglichkeit weit entfernt.

»Es ist einfach unnatürlich«, stimmte Mondra ihm zu. »Diese Anlagen *waren* einmal in Betrieb. Aber das muß vor sehr langer Zeit gewesen sein. Vermutlich war noch nicht einmal Atlan zu dem Zeitpunkt geboren, als sie aufgegeben wurden.«

»Aber es ist nicht so still«, flüsterte Trim. »Es ist ... es ist wie ein Wispern. Hörst du das auch?«

»Das sind die Maschinen.«

»Nein, nein, es klingt anders.« Der Mutant schaute sich immer öfter um. »Diese Maschinenstraßen ... es ist wie ein Labyrinth, das wir unmöglich überschauen können. Hier kann sich doch irgendwo etwas aufhalten, oder nicht?«

Mondra schüttelte den Kopf. »Ich habe keine Anzeige.«

»Vielleicht schirmt das Metall ab?« Trim starrte angestrengt auf ineinander verwobene Bauteile- mit verschobener Perspektive, ohne Orientierungspunkt.

Der Mutant war sicher, wieder einen huschenden Schatten gesehen zu haben ... mehrere; Sie zeigten sich überall, als gälten für sie keine normalen Schwerkraftgesetze. Aber nach einem kurzen grauen Flimmern war alles wieder vorbei.

»Oh«, sagte Mondra auf einmal vor ihm, und er wäre beinahe in sie hineingerannt. Trim war nachdenklich weitergegangen, ohne auf den Weg zu achten, und hatte nicht bemerkt, daß die Terranerin stehengeblieben war.

Gleich darauf verstand Trim ihr leises Oh.

Vor ihnen breitete sich ein Feld der Verwüstung aus. Die labyrinthartige Struktur war zerstört und gab den Blick frei auf Trümmer, Bruchstücke und Splitter riesiger Maschinen und Hallencontainer, so weit das Auge reichte. Es war ein unübersichtliches Chaos, in dem nicht mehr erkennbar war, was ursprünglich zusammengehört hatte. Die Metallegierungen waren verfärbt, Kunststoffe zu monströsen, unförmigen Klumpen zerschmolzen; hier und da stand noch eine Wand aufrecht, teilweise durchlöchert.

»Das war wohl der Anlaß«, vermutete Trim. »Es hat eine schreckliche Katastrophe gegeben, die ganz plötzlich über dieses Kabinett hereingebrochen ist.«

»Aber nicht alles gleichzeitig verheerend, und deswegen gibt es keine organischen Überreste«, versetzte Mondra. »Wer immer hier gelebt hat, konnte sich in Sicherheit bringen - abgesehen von

den Pechvögeln, die sich zum falschen Zeitpunkt genau dort unter den jetzigen Trümmern befanden. «

17

»Von so was in der Art hat doch Atlan berichtet«, erinnerte sich Trim.

»Ja, er behauptete, daß das Kabinett Saraogh beschossen worden ist. Das kann hier auch der Fall gewesen sein, beispielsweise mit einer Art Intervallkgnone oder etwas Ähnlichem, das nicht unbedingt zerschmilzt, sondern auch zermürt und zermalmt.« Mondra studierte die Anzeigen und runzelte die Stirn. »Natürlich bekommen wir wie stets keine Antwort auf unsere Fragen.«

Sie aktivierten die Flugaggregate und schwebten über das Feld der Vernichtung hinweg. Am anderen Ende ragten einige noch halbwegs intakte Hallen Hunderte Meter empor.

In einer der Hallen moderten Maschinenparks regelrecht vor sich hin; sie waren größtenteils aus minderwertigen Verschleißteilen hergestellt. An den Aufbauten und mehrstöckigen Bändern war zu erkennen, daß hier wohl einst Rohstoffe verarbeitet wurden, bevor der Beschuß anging.

»Nicht einmal Mikroorganismen haben sich - bisher angesiedelt«, stellte Mondra fest. »Die Katastrophe hat sich sehr nachhaltig ausgewirkt.«

Trim zog fröstelnd die Schultern hoch.

»Trotzdem kann ich ein *Wispern* hören«, sagte er leise. »Es ist sogar lauter geworden ... «

Mondra lachte ihn nicht aus oder tat es als Hirngespinnst ab. »*Hörst du* es wirklich, oder ist es mehr ein Gefühl?« fragte sie ernst. Sie war zu sehr Profi, um bei Einsätzen im absolut Unbekannten nicht auf jede noch so unwichtig erscheinende Kleinigkeit zu achten.

»Beides«, antwortete Trim. »Und wenn ich es nicht höre, glaube ich huschende Schatten zu sehen. Es kommt in Intervallen und von allen Seiten. Hörst du es denn überhaupt nicht?« Sein Gesicht nahm einen gequälten Ausdruck an.

»Nein, Trim, aber das muß nichts bedeuten. Als Mutant bist du sehr viel sensibler in solchen Dingen.«

»Wenn Startac hier wäre, könnte er vielleicht etwas orten.«

»Möglich.« Mondra stellte sich reglos hin und lauschte einige Zeit mit angehaltenem Atem. Schließlich hob sie eine Braue. »Da *ist* etwas. Ähnlich. wie ja, wie das *Windgeflüster* damals im Wald von Arystes. Aber hier gibt es keinen Wind. Deswegen beunruhigt es dich.«

»Es sind nicht die Maschinen«, behauptete Trim fest.

Seine Hand tastete nach dem Schwert Chakra auf seinem Rücken. Es war nicht viel mehr als ein Schmuckstück, jede noch so primitive energetische Waffe war ihm überlegen. Aber er, vertraute dieser Klinge, sie schien wie von selbst in seine Hand zu springen, wenn er sie zog, sich wärmend an die Finger zu schmiegen und seinen Arm von selbst zu führen. Chakra weckte ungeahnte Kräfte in ihm und, flößte ihm Selbstvertrauen ein. Sollte Gefahr drohen, würde er sich auf, diese Waffe verlassen; vor dem Handstrahler hatte er Angst. So etwas war eine sehr schnelle, tödliche Waffe. Wie der Schwarze Zwilling.

»Vielleicht ist es eine fraktale Lebensform«, fügte er trocken hinzu. »Schließlich befinden wir uns hier in der Dunklen Null, in einem Rätsel, dessen Fragestellung wir noch nicht herausgefunden haben, um die Antwort zur Lösung zu finden.«

»Kleiner Philosoph.« Mondra lachte leise. »Fliegen wir weiter, Trim. Sobald du wieder etwas Ungewöhnliches siehst, hörst oder auch nur spürst, melde dich sofort. Momentan droht uns Wohl keine unmittelbare Gefahr.«

Trim entspannte sich wieder und ließ das Schwert stecken. Mondra hatte wohl recht. Das Wispern war zwar lauter geworden, aber es behielt den Intervallrhythmus bei.

18

Und zu irgend etwas mußten auch die Anzugpositroniken nütze sein; wenn hier etwas lebte, würden sie es irgendwann orten.

Trim und Mondra flogen, bis sie in der Ferne die allgegenwärtige Nebelwand erkannten, die den Rand des Kabinetts anzeigte. Die Maschinenanlagen hörten abrupt auf, und nach einem

kurzen, unbebauten Feld erhoben sich andere Bauten. Sie waren in einem schachbrettartigen Straßennetz angelegt und nicht größer als normale Häuser, alle gleichermaßen zweckmäßig und quadratisch, mit Türen -als Eingängen und vielen Fenstern.

Die Straßen entlang reihten sich hohe, schmale Säulen, die wohl einst reich verziert und dekoriert gewesen waren. Jetzt lag das Schmuckwerk zersplittert und modern auf dem überall gleichermaßen glatten, grauen, betonähnlichen Boden, und die Säulen ragten traurig wie bittende Finger aus dem Trümmerwerk empor. Auch die Häuserfassaden hatten reichhaltige Verzierungen getragen, die herausgebrochen und auf der Straße zerschmettert waren. Kaum ein Haus war unbeschädigt, wie bei den Hallen auch stand manchmal nur noch eine Wand.

»Eine Siedlung«, wisperte Trim aufgeregt. »Hier hat also doch jemand *gelebt!*«

»Schätzungsweise eine Million Individuen«, stimmte Mondra zu. »Leider können wir uns keine Vorstellung mehr über sie machen, weil die Zerstörung zu groß ist.«

Alle Wohnungen waren leer, zerstört oder verfallen; eine Infrastruktur war überhaupt nicht mehr erkennbar. Eben sowenig fand sich auch nur eine kleinste Spur organischer Überreste; als wäre die Stadt nur ein Modell gewesen.

Dahinter hörte das Kabinett auf. »Jetzt will ich, es aber wissen«, meinte Mondra plötzlich und landete. »Warte hier, Trim! «

»Ich weiß nicht«, zögerte der Mutant, der bereits ahnte, was sie vorhatte. »Du solltest das lieber lassen ... «

»Ich bin gewappnet, keine Sorge.« Die ehemalige TLD-Agentin ließ sich nicht davon abbringen. Zu Fuß drang sie in den Nebel ein.

Bereits nach zwei Metern könnte sie nichts mehr durch den Nebel, erkennen, auch Trim nicht, als sie sich nach ihm umdrehte. Nach zwei weiteren Metern umgab sie der Nebel wie Watte, weich und nachgiebig, aber nicht wirklich weichend.

Wieder zwei Meter, die Mondra in Gedanken mitzählte. Der Nebel wurde zäh, seine Konsistenz immer fester. ,

Wie ein Kaugummi, dachte sie. *Oder wie Gelee*.

Es wurde immer schwerer, vorwärts zu kommen. Schließlich prallte, sie wie gegen eine Wand. Sie boxte und trat dagegen; im Gegensatz zu einer real festen Wand brach sie sich keinen Knöchel doch sie konnte den mechanischen Widerstand nicht überwinden. Der Nebel schien sich mit aller Kraft gegen sie *zu* wehren.

Aber Mondra gab nicht so leicht auf. Permanenter Druck brachte nichts, also mußte sie es anders versuchen. Gleichzeitig drängend und nachgebend, schob sie sich verbissen weiter voran

...

Dann merkte sie, daß sie nicht mehr wußte, wo sie sich befand., Der Nebel umgab sie nach wie vor überall, es gab keine bestimmte Richtung, und der Gegendruck war ebenso überall gleich.

Sie hatte sich verirrt. Und keine Chance mehr, wieder herauszufinden.

*Der * Strangeness-Effekt*, dachte sie wütend. *Die Orientierung ist weg, da kann ich mich drehen und wenden, wie ich will. So war es doch auch, als wir uns der Dunklen Null näherten. Ich hätte Trim ein Stück Seil oder so was hinterlassen sollen, damit hätte ich mich wieder zurücktasten können. Hoffentlich kommt er mir nicht nach! Dann sind wir beide verloren ...*

In ihrer Verwirrung hatte sie sich bereits mehrmals gedreht, so daß sie unmöglich eine 180-Grad-Wendung machen konnte!, Aber auch so hätte es vermutlich nicht geklappt. Wenn sie zurückzugehen versuchte und nur wenige Zentimeter neben der vorherigen »Spur« auftrat, verirrte sie sich trotzdem.

Sie kannte diesen Effekt von einem ihrer früheren Einsätze her. Dabei hatte es sich um ein ganz spezielles Abenteuer gehandelt. *Damals in den Diensten des Terranischen Liga-Dienstes ...* Ohne Ausrüstung hatte sich Mondra durch eine Steinwüste bewegt, wo sie ihre eigene Spur nicht mehr erkennen konnte und geglaubt hatte, trotzdem einfach umdrehen zu können. Falsch - sie war nicht genau in die alte Spur getreten, und die unterschiedliche Gewichtung der Schritte hatte das übrige getan, daß sie völlig verkehrt lief. Der Himmel war natürlich wolkenbedeckt gewesen.

Da war mir sogar die Wüste noch lieber, dachte sie.

In diesem Nebel bekam sie allmählich Platzangst und das Gefühl zu ersticken. Im Gegensatz zu damals in der Wüste hatte sie dieses Mal zwar eine Ausrüstung dabei aber die Anzeigen der Positronik zeigten nur allerlei bunte Symbole, die keinen Sinn ergaben. Der Funk schwieg.

Was jetzt? Stehenbleiben und nachdenken. Nach einer Lösung suchen. Das Umherirren machte überhaupt keinen Sinn. Immerhin gab der Druck sofort nach ...

Da hörte sie eine schwache Stimme von irgendwoher. Sie klang menschlich.

»Trim?« rief sie. »Trim, bist du das? Komm ja nicht hierher! Bleib draußen *bitte!* Ich finde schon irgendwie wieder raus! «

Die Antwort konnte sie nicht verstehen. *Prima*, dachte sie. *Vermutlich habe ich ihn mit meinem Geschrei gerade hierhergelockt.*

Wütend boxte sie gegen den Nebel und wich dann zurück. Der Druck wurde leichter. *Ich habe keine Ahnung, wohin ich mich bewege - aber probieren. wir es doch einfach weg von dem Widerstand.*

»Fölllglllllmmrrrrmmml ... «, drang es durch den Nebel zu ihr

Mondra konnte immer noch nicht herausfinden, aus welcher Richtung das Geräusch kam. Und wer das war. Manifestierte sich hier das Gewisper? Gab es wirklich fraktale Lebewesen?

Sie ging weiter rückwärts, überließ es ihren Instinkten, den Weg des geringsten Widerstands zu suchen.

»... a... fo er.. me ... «

Das klang nun ein bißchen eher vertraut. »Trim! « rief sie. »Warte, ich bin auf dem Weg! Komm nicht herein! «

Dämlich, schoß es ihr dann durch den Kopf. *Er versteht sicher genauso nur Wortfetzen wie du. Hör auf, ihn zu verwirren!*

Sie sah sich um; die Umgebung war unverändert dicht verhüllt. Ihr Kopf schmerzte, und sie merkte, wie sie mit dem Gleichgewicht zu kämpfen hatte. Zwischendurch hatte sie das Gefühl, den Boden unter den Füßen zu verlieren. Es war Zeit, daß sie die Strangeness-Zone verließ.

» ... dra! Fo... meiner ... me ... «

»Kluger Junge«, murmelte die ehemalige TLD-Agentin. »Und so jemand zweifelt an seiner Nützlichkeit.«

Mondra glaubte, eine ungefähre Richtung feststellen zu können, aus der die Stimme kam. Sie drehte sich um und wagte einen zaghaften Schritt. Erleichtert stellte sie fest, daß es kaum Schwierigkeiten gab.

Zwei Meter.

»Mondra! Folge meiner Stimme! «

Sie konnte einen kleinen, dunklen Schemen durch den Nebel hindurch, ausmachen.- Gleich darauf wurde sie geradezu ausgespuckt.

Trims Erleichterung war seinem Gesicht deutlich anzusehen. »Ich bin allmählich heiser geworden!« Er seufzte. »Du warst kaum drin, als dich der Nebel schon regelrecht verschluckte.

Nach einer Weile wurde ich unruhig und fing an zu rufen. In einer halben Stunde hätte ich mich auf die Suche gemacht.«

»Hast du mich antworten hören?« fragte Mondra.

»Nein.« Er schüttelte den Kopf. Dann zogen sich seine dichten Brauen über den großen dunklen Augen zusammen. »Aber das Wispern.« Er schaute sich um, »Es, ist hier überall, Mondra ... lauter denn je, und es schallt aus allen Winkeln ... wie in Wellen abwechselnd stärker und schwächer ... aber permanent ... «

»Bedrohlich?«

»Eigentlich nicht ... eher unfaßbar, unheimlich ... Es ist wie ein Flüstern ... Stimmen die ununterbrochen etwas erzählen ... wie eine Litanei.«

»Das ist wirklich seltsam. Klagen diese Stimmen? Sind sie zornig?«

»Es kommt mir emotionslos vor ... verloren ... « Trim hob die Schultern. »Ich bilde mir das bestimmt nicht, ein, Mondra.«

»Da bin ich sicher.« Die Terranerin lauschte. Auch sie glaubte nun ein leises Wispern, Zischeln und Flüstern zu hören, das von überall her kam. Sicher gab es dafür eine natürliche und harmlose Erklärung, aber solange sie nicht gefunden war, konnte es einem schon einen unangenehmen Schauer über den Rücken jagen.

Vielleicht leiden wir allmählich auch nur unter Verfolgungswahn, dachte Mondra Diamond.

Die beiden Menschen flogen am Nebelrand entlang weiter, bis zu den letzten Häusern der Siedlung. Dahinter erhob sich ein mächtiges, erstaunlicherweise nicht quadratisches, sondern hufeisenförmiges Gebäude auf einem freien Feld. In unzerstörtem Zustand mußte es einst ein Prachtbau gewesen sein, mit Ornamenten und Stuckarbeiten außen und sicher auch innen.

Als sie landeten, hörte Trim das Wispern lauter denn je, die Mauern schienen den Schall zu verstärken. Auch Mondra mußte sich nicht mehr anstrengen, um es zu hören.

»Gehen wir hinein«, schlug sie vor.

Trim folgte der erfahrenen Frau, ohne auch nur eine Sekunde lang zu zögern. Doch kaum hatte er die Schwelle überschritten, als das Wispern schlagartig erstarb. Tödliche Stille umgab ihn so plötzlich, daß er kräftig mit dem Fuß scharrte, nur, um festzustellen, ob er nicht taub geworden war. Für einen Moment hatte es ihm die Stimme verschlagen.

Es gab an beiden Enden jeweils einen Zugang zu einem breiten, säulenbestückten Wandelgang mit zahlreichen Nischen an den Außenwänden, in denen sich Gegenstände aus unbekanntem Material auf altarähnlichen Säulen erhoben. *Sieht aus wie Reliquien in einer alten terranischen Kirche,* dachte Trim. Keine Reliquie glich der anderen, aber allen gemeinsam war eine unregelmäßige geometrische Form, die Trim an Fraktale erinnerte.

Der von einer hohen Kuppel überdachte Innenhof war einst wie eine riesige Wandelhalle angelegt worden, doch anscheinend diente er schon seit langem einem anderen Zweck, wie sich bald herausstellte.

»Wie eine Kathedrale«, staunte Trim als er endlich seine Sprache wiedergefunden hatte.

»Ja, und wir haben endlich jemanden gefunden.« Mondra deutete auf den Innenhof.

Zehntausende von transparenten Blöcken aus acrylähnlichem Material waren in langen Reihen auf mehrstöckigen Metallgestellen aufgeschichtet worden. In ausnahmslos jedem dieser Blöcke lag ein Körper in waagrechter Haltung.

Aufgeregt ging Trim zu den Blöcken; die Wesen waren von echsenhafter, bulliger Gestalt.

»Vielleicht halten sie nur, eine Art Schlaf, und wir können sie wecken«, hoffte er.

Aber Mondra schüttelte den Kopf » »Sie sind tot«, behauptete sie. Sie klopfte an einen der Blöcke. »Das sind Särge. Die Wesen sind in eine Art Flüssigkeit eingetaucht, die dann aushärtete und sie somit für die Ewigkeit, konservierte.«

Der Jungmutant lief die schier endlos scheinenden Sargreihen ab. »Aber warum sind sie tot?« rief er. »Keiner von ihnen trägt eine Verletzung! Und sie sehen für mich nicht krank aus.

Ihre Kleidung ist in tadellosem Zustand, und sie liegen alle so da, als schliefen sie! «

»Trim!« Mondra winkte ihm, sie war e ein gutes Stück weiter vorn.

Vor dem Rundbogen des Wandelgangs war ein gläserner Sarg auf einem besonderen Gestell senkrecht aufgestellt worden, über alle anderen erhöht.

Trim schluckte, und sein Magen k krampfte sich zusammen. Das Wesen darin war größer und bulliger als die anderen, und es war kostbar ausstaffiert worden.

Doch der Leichnam wies grauenvolle Wunden auf; in der Brust klaffte beispielsweise ein riesiges, an den Rändern schwarz verfärbtes Loch, und der Kopf, war halb zerfetzt.

»Das erinnert mich an die terranische Historie«, krächzte der Yorname-Geborene. Er war schon seit früher Kindheit v von der präatomaren terranischen Geschichte begeistert. »Dieser Tote war wohl ihr Herrscher, und weil er die schweren Verletzungen nicht überleben konnte, sind ihm alle in den Tod gefolgt freiwillig ... «

Mondras Gesicht zeigte deutlich, was sie davon hielt. »Wir werden hier nichts mehr erfahren«, meinte sie resigniert.

»Das Wispern hat aufgehört«, sagte Trim. »Denkst du, das waren die?« Er deutete um sich.

»Wer weiß?« Die ehemalige TLD Agentin blickte auf das Chrono. »Komm, Trim, machen wir uns auf das Rückweg. Ich glaube nicht, daß wir in diesem Kabinett noch etwas finden. Suchen wir uns lieber ein anderes.«

4.

Spaltereien

> Da haben wir ja gleich richtig zugeschlagen<, bemerkte Myles Kantor nach einem ersten Rundblick. »Katastrophenschauplätze scheinen , dich magisch anzuziehen, Atlan.«

»So schlimm sah es in der Bibliothek nicht aus«, widersprach der Arkonide.

Das Kabinett besaß eine Größe von achtzehn mal achtzehn Kilometern, und es existierte nichts mehr Was auch immer vorher hiergewesen war, hatte sich in feinen, stellenweise zu Hügeln aufgetürmten Staub verwandelt.

»Eine derartige Verwüstung richtet eine Vibrations- oder Intervallwaffe an«, murmelte der Wissenschaftler düster. »Was hat dieses riesige Gebilde nur heimgesucht? Hat es eine Rebellion gegeben?«

»Bedauerlicherweise können die Bibliothekare sich an nichts mehr erinnern.«

»Kehren wir um, hier finden wir nichts.«

Atlans Hand schwebte über dem Kontrollpult, doch er zögerte.

»Was ist?« fragte Myles. »Worauf wartest du?«

»Ich weiß es nicht genau ... « Die rötlichen Arkonidenaugen schweiften über das verwüstete Feld. »Mir war so, als hätte ich etwas gehört.«

»Hier?« Myles deutete ungläubig auf das Kabinett. »Das ist unmöglich.«

»Die Ortung sagt dasselbe. Aber trotzdem ... wenn ich mich konzentriere, ist da etwas. Wie ein Flüstern oder so.«

Myles setzte sich aufrecht hin und lauschte angestrengt. Dann hob er eine Braue.
»Du hast recht. Wenn es hier einen Wind gäbe, würde ich es als leises Rauschen interpretieren. Aber Flüstern ... ich weiß nicht. Das ist mir zu bizarr.«
»Ach, und ein pfeifender Wind ohne Luftbewegung ist deiner Ansicht nach normal?«

22

»Genauer gesagt halte ich es für eine Sinnestäuschung«, erwiderte der Wissenschaftler. Atlan tippte entschieden den Rückkehrbefehl ein. »Was auch immer es ist, wir können es nicht orten. Halten wir uns also nicht auf.«
Sie kehrten zum Entree zurück, hinterließen bei Icho Tolot die nächste Adresse und steuerten das willkürlich gewählte Kabinett an. Dieses war besonders bizarr - eine sechs mal sechs Kilometer große betonartige Platte, vollständig leer, mit Ausnahme des Gondelparkplatzes, dessen sechs Gestelle alle frei waren.
»Sieht aus wie ein Fundament. Anscheinend ist man nicht mehr dazu gekommen, es fertigzustellen.«
»Schau dir das an!« Atlan zeigte zur Mitte der Platte. Dort verlief ein meterbreiter, unregelmäßiger Spalt.
»Das ist vermutlich der Grund, warum hier nichts errichtet wurde. Die Plattform ist instabil.« Myles schaute auf die Uhr und stellte fest, daß sie noch genug Zeit hatten. Zuerst einen Zeitabgleich durchzuführen und nochmals, hierher zurückzukehren erschien ihm nicht zweckmäßig. Er aktivierte sein Flugaggregat und verließ die Gondel Richtung Spalt. »Nur enorme Gewalten schaffen so etwas.«
Als die Aktivatorträger direkt darüber schwebten, stellten sie fest, daß der Spalt einige Meter hinunterging und daß er permanent seine Breite veränderte, mal etwas enger und mal wieder breiter wurde, als ob die Platte unter Spannung stünde.
»Ich kann von den Anzeigen ablesen, daß der Spalt nach zwanzig Metern in einem Hohlraum endet«, bemerkte Atlan; »Das sollten wir uns ansehen.«
»Bist du verrückt?« stieß Myles hervor.
»Wieso, wir können doch die Schutzschirme aktivieren. Außerdem haben wir noch genug Zeit übrig. Das dauert doch nicht lange.«
»Ich habe keine Lust, die Belastbarkeit des Schutzschirms zwischen zerquetschenden Mauern zu testen.«
»Nun komm schon, Myles, die Veränderungen sind sehr langsam und rhythmisch. Wenn wir den richtigen Moment abpassen und uns beeilen, schaffen wir das leicht! «
Kantors Einwände halfen nicht weiter, der Arkonide war nicht davon abzubringen. »Warum nur höre ich immer auf dich? Das geht bestimmt schief!«
»Ach was.« Atlan landete dicht bei dem Spalt. Eine Weile beobachtete er, die schwingenden Bewegungen der beiden Betonplatten, dann meinte er: »Wir haben etwa dreißig Sekunden, das genügt.«
»Ich bin zum selben Ergebnis gekommen, aber mir genügt das ganz und gar nicht«, sagte Myles unwillig.
»Soll ich etwa allein hinuntersteigen?«
»Wer von uns beiden ist der Wissenschaftler?«
»Nun, ich habe ... «
»Bitte, keine Anekdote jetzt! Es war nur eine rhetorische Frage, und die Antwort bezog sich nicht auf dich. Ich weiß ja, daß du in allen Disziplinen firm bist aber ich bin Spezialist, können wir uns darauf einigen?,«

Atlan grinste.

Myles seufzte. »Du läßt dich nicht da von abbringen?«

Sie mußten trotzdem extrem vorsichtig sein, denn die Frist von dreißig Sekunden bedeutete lediglich, daß der Spalt sich in dieser Zeit nicht ganz schloß. Trotzdem waren beide Platten in permanenter Bewegung, näherten sich manchmal so weit einander an, daß sie einen Menschen leicht zerquetschen, konnten.

Die Gravopaks unterstützten die Unsterblichen beim Abstieg; mit den Flugaggregaten konnten sie nicht schnell genug ausweichen. Sie stiegen gleichzeitig hinunter; der aufgerissene Boden war so

schrundig und; zerklüftet, daß sich gute Haltemöglichkeiten boten.

23

Atlan war Myles bald um ein gutes Stück voraus; der Wissenschaftler zählte in Gedanken die Sekunden mit, während er versuchte, das, Tempo des Arkoniden mitzuhalten. Die schwankende Bewegung der beiden Bodenplatten war nicht gerade angenehm; außerdem gaben sie schauerliche knirschende und reißende Geräusche von sich. . ,

Das gefällt mir nicht, dachte Myles Kantor. *Das gefällt mir ganz und gar nicht.*

Er zog sich hastig an einer vorspringenden Kante vorbei, die im nächsten Moment. kreischend an der Gegenwand entlangschubberte. Myles stellten sich die Nackenhaare auf, und er sah zu, daß er schleunigst im Hohlraum unten ankam: Die letzten zwei Meter ließ er sich einfach fallen; das Gravopak dämpfte seinen Sturz.

»Sieh dir das an! « rief Atlan, während der Gefährte noch nach Luft schnappte und sich wunderte, wie er überhaupt durch diesen engen, sich ständig veränderlichen Spalt gepaßt hatte.

»Nichts. anderes habe ich erwartet«, meinte Myles lakonisch nach einem ersten Rundblick. »Es ist alles kaputt.«

Welche Funktion die Anlagen hier jemals gehabt haben mochten, war nicht mehr zu erkennen. Sie waren vollständig ausgebrannt und verschmort, nicht einmal die ursprüngliche Form war mehr erkennbar.

»Ich denke, daß jedes Kabinett einen solchen Hohlraum besitzt«, stellte Myles eine Vermutung , an. »Irgendwie müssen in intakten Kabinetten ja lebensfreundliche Bedingungen aufrechterhalten werden. Von den Bibliothekaren wissen wir, daß die Kabinette weitgehend autark sind das funktioniert nicht ohne Lebenserhaltungssysteme. Um oben keinen Platz wegzunehmen sind sie hier drin untergebracht. Das klingt zumindest sehr sinnvoll.«

In diesem Moment schloß sich der Spalt über ihren Köpfen mit einem jämmerlichen Knirschen und Kreischen, und es wurde dunkel. Automatisch blendeten Scheinwerfer auf.

»Keine Panik, das öffnet sich gleich wieder«, behauptete Atlan.

Myles schaute mißtrauisch und, mit gerunzelter Stirn nach oben. »Wetten, daß nicht?«

»Warum sollte es nicht so sein?«

»Vielleicht ist es ein neues Intervall, Atlan. Wir sind erst ein paar Minuten hier. Und diese Verzögerung gefällt mir ganz und gar nicht.«

Das Scheinwerferlicht war zwar beruhigend. Und der Schutzanzug besaß eine Innenklimatisierung und Wasseraufbereitungseinheit; in dem wie ein Schildkrötenpanzer leicht gewölbten Rückentornister befanden sich leistungsstarke Speicherzellen, mit denen ein längeres

Überleben garantiert war. Die Waffenausrüstung war ebenfalls umfangreich; notfalls konnten sie sich den Weg vielleicht freisprengen. Dennoch ...

»Was ist dein Problem?« Atlan legte leicht eine Hand auf seinen Arm. »Wir, kommen hier schon wieder raus.«

Myles Kantor strich sich die blonde, Haarsträhne aus dem- wächsern bleichen, hageren Gesicht. Auf der Stirn hatten sich feine Schweißperlen gebildet.

»Ich bin Wissenschaftler!«, murmelte er. »Ich habe keine Probleme.« Er fummelte an seinem Anzug herum.

»Komm, gehen wir weiter«, schlug Atlan vor. »Vielleicht gibt es einen zweiten Spalt. Falls wir keinen finden, können wir zurückkehren und, darauf warten, daß der Spalt sich wieder öffnet. Später können wir es, immer noch mit härteren Mitteln versuchen. Aber ich will momentan nicht riskieren daß uns die ganze Plattform um die Ohren fliegt.«

Der Arkonide ging voran. Die Scheinwerfer schnitten helle, scharfe Bahnen in die Finsternis und zeigten bizarre Ausschnitte der Trümmerwüste. Abgesehen von dem Geräusch ihrer Schritte

war es totenstill, selbst die Plattenbewegungen waren zum Stillstand gekommen.

24

Myles blieb immer wieder stehen und lauschte. »So seltsam, das auch klingen mag, aber ich finde es hier *noch* lebloser als in dem anderen Kabinett«

»Nun, es wurde zerstört bevor überhaupt etwas existierte, abgesehen von den Maschinen hier unten.«

Der Weg war mehr als beschwerlich, eng und voller Stolperfallen, die oft erst im letzten Moment entdeckt wurden. Es hatte keinen Sinn, Antigravs einzusetzen, da sich die, beiden zwischen den Trümmern hindurchschlängeln mußten.

>Es wird immer enger«, bemerkte Myles nach einer Weile. »Wir landen, garantiert in einer Sackgasse.« Er schaute auf die Anzeigen. »Wir haben mehr als einen Kilometer zurückgelegt, und es tut sich immer noch nichts.« ,

»Vielleicht doch! « Atlans ausgestreckter Arm wedelte vor dem Scheinwerferlicht. »Dort vorne ist es hell! «

Tatsächlich, ein Stück weiter vorn war in einigen Metern Höhe ein schwacher Lichtschein auszumachen.

Sie brauchten allerdings eine halbe Stunde, bis sie dort ankamen. In diesem Bereich der Unterwelt war fast kein Vorankommen mehr möglich, und sie mußten immer wieder ausweichen oder ein Stück zurückklettern, um nach einem anderen Weg zu suchen. Der Lichtschein fiel von oben herab durch einen schmalen Spalt.

»Es kann verflixt eng werden«, meinte Atlan. »Das wird kein gemütlicher Spaziergang nach draußen.«

»Wenigstens scheint er stabil zu sein.« Myles seufzte. »Zumindest für den Moment. Aber mir ist schon alles gleich - ich will nur raus hier.«

Der Weg in die Freiheit war äußerst mühsam. Es gab bei Steilstücken kaum Möglichkeiten, sich abzustützen; auf der anderen Seite mußten sie sich in flacheren Kurven mit aller Gewalt durch Verengungen quetschen. Der Riß zog sich im Zickzack und keineswegs senkrecht durch die Bodenplatte. Zudem konnte die Plattform genauso plötzlich wieder in Bewegung geraten, wie sie zum Stillstand gekommen war; diese Befürchtung saß drohend wie ein unaufhörlicher eiskalter, Schauer im Nacken.

Irgendwann verschwand Atlan aus Myles Sichtbereich; gleich darauf streckte sich dem Wissenschaftler eine Hand entgegen und half ihm das letzte Stück hinauf. Erschöpft, schweißgebadet und erleichtert blieb Kantor eine Weile sitzen und rang nach Luft. Die kühle Außentemperatur war ausnahmsweise angenehm und trocknete rasch die feuchte Gesichtshaut.

»Alles in Ordnung?« erkundigte sich Atlan.

Myles nickte. »Tut mir leid, meine Panik da unten«, murmelte er.

»Was für ein Unsinn«, widersprach der Arkonide lächelnd. »Denkst du, ich fühle, mich besser? Da würde doch jeder irgendwelche Zustände bekommen, mit Ausnahme von Tolotos und Startac vielleicht.«

»Aber ich hätte mich mehr auf die Auswege konzentrieren sollen, so, wie du es gemacht hast.« Myles seufzte und sah sich um. Es war alles unverändert; auf der kahlen Plattform rührte sich nichts. Für den Moment schien sie stabil zu sein.

Atlan lachte. »Der Verstand kann einem noch soviel Vernunft einreden, Myles, und wir können Aktivatorträger sein - unsere Emotionen und vor allem natürlichen Instinkte werden wir niemals in den Griff bekommen. Wir sind und bleiben Menschen mit allem, was dazugehört. Selbst Wissenschaftler bilden da keine Ausnahme - falls sie nicht totale Fachidioten und Ignoranten sind, was durchaus vorkommen mag.«

Myles stand auf und klopfte sich Staub und Splitter vom Anzug. »Vielen Dank für diese Analyse«, bemerkte er trocken.

Sie aktivierten die Flugaggregate und nahmen Kurs auf den Gondelplatz.

25

»Ich weiß, was in dir vorgegangen ist«, schnitt Atlan das Thema noch einmal an. »Du wurdest dort unten in der Isolation an dein Trauma erinnert - an die Zeit, als du auf dein Kantormobil angewiesen warst.«

»Wie kommst du denn darauf?« Myles schnaubte theatralisch. .

»Es liegt doch nahe, nicht wahr? Die Gespenster der Vergangenheit holen einen immer wieder ein.« Myles nickte. »Es ist schrecklich, gefangen zu sein«, gab er dann leise zu. »Man kann lernen, damit zu leben, aber man wird nie damit fertig. Ich hasse dieses Gefühl, weil es mir angst macht.«

»Nun, zumindest hält es dich wachsam, aber du darfst dich davon nicht beherrschen lassen.«

Atlan wies vor sich. »Schau, die Gondel hat auf uns gewartet. Das war nämlich *meine* Angst, offen gestanden, daß sich unser Gefährt selbständig, macht und wir hier *wirklich* festsitzen, bis die anderen sich auf die Suche nach uns machen!«

»Wir, sollten in der Tat zusehen, daß wir zur Entree-Station zurückkommen«, stimmte Myles zu. »Unser halutischer Freund wird schon besorgt sein, wir sind seit langem überfällig. Und *dann* werden wir uns ein besseres Ziel suchen! «

5.

Erste Begegnung

Was in Icho Tolot vorging, war unergründlich; der Haluter besaß kein menschenähnliches Mienenspiel. Er Verharrte noch genauso, wie sie ihn zuletzt beim Abschied gesehen hatten, aber Trim Marath war sicher, daß das Planhirn des schwarzen Riesen auf Hochtouren lief.

Jedenfalls war er genau der Richtige, um hier zu warten, alle Informationen zusammenzutragen und zu analysieren. Langweilig wurde ihn in dabei Sicher nicht; außerdem war er eine unschätzbare Eingreifreserve.

Trim war vor allem fasziniert von der mütterlichen Zuneigung, die der Haluter seinen Gefährten gegenüber hegte, was so gar nicht zu seinem furchterregenden Äußeren paßte. Der Jungmutant konnte nichts dagegen machen, Icho Tolot war ihm zu diesem Zeitpunkt noch nicht ganz geheuer, er erschien ihm fremder als selbst die Sambarkin. Er konnte dieses Gefühl nicht in Worte fassen, denn er zweifelte nicht daran, daß Icho Tolot ihn und die anderen mit seinem Leben beschützen würde; dennoch brauchte der Terraner Zeit, sich an den ungewöhnlichen Umgang mit diesem mächtigen Unsterblichen zu gewöhnen und seine natürliche Scheu zu überwinden.

»Haben sich die anderen schon gemeldet?« erkundigte sich Mondra, nachdem sie die Gondel gestoppt hatte.

»Sie haben schon mehrere Kabinette erforscht und sind bisher auf keine nützlichen Informationen gestoßen«, antwortete der Haluter mit gedämpfter, dennoch tief grollender Stimme.

»Leider haben auch wir nicht viel zu berichten.« Mondra überreichte Tolot die Aufzeichnungen ihres Ausfluges. Sie waren übereingekommen, statt späterer, langatmiger Berichte gleich alles aufzuzeichnen; damit wurden eventuell wichtige Hinweise, die man selbst für unscheinbar gehalten oder sogar übersehen hatte, objektiv festgehalten.

»Viele zusammengesetzte Muster ergeben irgendwann ein Bild, sagte der Haluter. »Ich werde alles sorgfältig analysieren;«

Mondra schaute Trim. an. »Nun bist du aber an der Reihe! « forderte sie den jungen Mann auf.

»Na gut«, gehorchte der junge Mutant nur scheinbar widerstrebend, denn, allmählich fing die Sache an, ihm Spaß zu machen. Er war neugierig, darauf, was sie noch alles entdecken mochten. Mondra hatte ihm das Selbstvertrauen gestärkt, er befürchtete momentan keinen Ausbruch des Schwarzen Zwillings, dachte nicht einmal mehr an ihn Trim wählte die neuen Koordinaten und übermittelte sie Tolot.

26

»In zehn Minuten meine Kleinen«, erinnerte der Riese sie sanft an die Abmachung.

Schon ging es wieder los, und Trim genoß den wilden Ritt zusehends, selbst das unangenehme Desorientierungssyndrom beachtete er kaum noch.

»Ich glaube, wir haben Glück!« jubelte Mondra beim ersten Überblick,

Das Kabinett war zwölf mal zwölf Kilometer groß und wies ebenfalls zahlreiche Zerstörungen auf aber es gab, tatsächlich *intakte* Einrichtungen. Eine Art offene Stadt breitete sich unter ihnen aus, während die Gondel sanft auf den Marktplatz hinabsank. Es gab wohl Mauern, doch sie waren sehr unregelmäßig verteilt, niedrig und bunt verziert; sie wirkten eher als Dekoration und vielleicht als Stütze, nicht aber als Sichtschutz oder Abschottung einer Privatsphäre. Einzelne Gebäude Waren - mit Ausnahme eines einzigen am Rand der Siedlung nicht auszumachen, alles war durch Stege, Bögen, Hängebrücken und dicke, Taue miteinander verbunden, vom Boden bis in 50 Meter Höhe.

Nun wurde auch der Zweck der Mauern deutlich: An den Innenseiten waren auf, abenteuerlich. anmutende Weise technische Gerätschaften und Maschinen angebracht, die geradezu in einem »Netzwerk« hingen. An zentraler gelegenen Stellen waren scheinbar willkürlich Stangen angeordnet. Dazu gab es in allen Ebenen unzählige etwa zehn Quadratmeter große Plattformen, auf denen seltsame Konstruktionen in allen Größen ruhten, mehr oder minder geschmückt oder

verziert, aber jede für sich ein kleines. Kunstwerk. Die Plattformen wurden von künstlichen *Bäumen* getragen, mit glatten, geraden Stämmen, die sich weit ausladend vielfach verästelten und verzweigten und ebenfalls mit den Stegen, Leitern und Tauen verbünden waren.

»Die., die sehen aus wie *Nester*«, stotterte Trim. »Und all diese schwindelerregenden Etagenverbindungen ... Hier müssen Vögel leben! «

»Ja, und sie leben immer noch«, sagte Mondra aufgeregt. »Trim, du hast das Große, Los gezogen!

Die Gondel landete in einem freien Gestell im Zentrum des Marktplatzes. Nicht weit davon entfernt rauschte ein Wasserfall über künstliche Felsenkaskaden in einen großen Teich, der ebenfalls in eine künstliche Felsenlandschaft mit einem feinen Sandstrand eingebettet war. Am Rand führte ein eher spärlicher Gleiterverkehr vorbei, doch unzweifelhaft gab es hier Lebewesen - und nicht zu knapp.

Beim Teich herrschte lebhaftes Treiben, das unvermittelt zum Erliegen kam, als die Gondel stillstand. Der Gleiterverkehr brach ebenso schlagartig zusammen.

Trim und Mondra wurden aus großen runden, in allen Farben gesprenkelten Augen bestaunt. Es waren nur etwa 1,60 Meter große, zerbrechlich wirkende vogelähnliche Wesen, deren Flügel sich zu schlanken Armen mit sehr feingliedrigen, vierfingrigen Händen entwickelt hatten. Sie hielten die Arme angewinkelt, die Hände hingen seitlich an der vorgewölbten Brust. Der Rumpf wurde von zwei kräftigen, straußenähnlichen Laufbeinen getragen. Der auf einem langen Hals sitzende Kopf war schmal und oval, die sehr - kurzen, nur wenig vorgestülpten Schnäbel besaßen eine orangerote Farbe in unterschiedlichen Schattierungen. Weitere Unterscheidungen gab es durch Streifen oder Maserungen. Abgesehen von einem farbenprächtigen, langen Federkamm besaßen die fremden Wesen eine nackte, rosig-bleiche Hühnerhaut.

Mit nach vorne gerichteten Augen wurden die beiden Fremden aus den Gleitern angestarrt; ein paar Vogelwesen näherten sich jetzt der Gondel zu Fuß mit vorsichtigen, staksenden Schritten.

27

Sie legten die Köpfe schief, reckten die Hälse ganz lang, schienen die unangemeldeten Gäste von allen Seiten zu betrachten. Ihre Körpersprache konnte die Vögelvorfahren nicht verleugnen.

»Sie machen keinen ablehnenden Eindruck«, flüsterte Trim aufgeregt. Am liebsten wäre er sofort ausgestiegen, aber zuerst mußten sie die Frist verstreichen lassen und zum Uhrenabgleich zur Entree-Station zurück, bevor sie weitermachen durften. ,

»Ja, auf mich wirken sie neugierig-interessiert, höchstens ein bißchen schockiert, wenn ich dieses Verhalten mit terranischen Vögeln vergleiche.« Immer wieder sah Mondra auf das Chrono. »Wann ist denn die Zeit endlich um?«

Die Vogelwesen. verhielten sich abwartend, sie unternahmen keine Kontaktversuche. Aber es wurden mit der. Zeit immer mehr, die um die Gondel herumstanden. Ein paar steckten die Köpfe zusammen und unterhielten sich zwitschernd, in unterschiedlichen Melodien.

Dann waren die zehn Minuten abgelaufen. Mondra startete sofort die Gondel, und zum ersten Mal ging es beiden nicht schnell genug zurück.

Der Uhrenvergleich erbrachte das überraschende Ergebnis, daß beide Zeiten *genau gleich* waren. Mondra und Trim nahmen sich gerade noch Zeit, Ichō Tolot einen ersten kurzen Bericht zu geben, dann waren sie schon wieder unterwegs.

»Ich kann diese Blöcke bald nicht mehr sehen!« beschwerte sich Startac Schroeder.

Stapel von Kupferblöcken umgaben sie, 60 Meter hoch. Die einzelnen Blöcke maßen zehn mal zehn mal fünf Meter, exakt und ohne Abweichung. Sie waren völlig unstrukturiert und nach Auskunft der Massetaster massiv.

Schmale Gänge führten zwischen den unüberschaubaren Stapelreihen hindurch, denen sie kilometerweit folgten zunächst zu Fuß, damit ihnen auf dem Boden nichts entging. Doch es gab einfach nichts, was Abwechslung bot.

Der Jungmutant gähnte unverhohlen »Es ist total öde«, lamentierte er weiter. »Soll ich mal teleportieren?«

»Noch nicht, mein ungeduldiger junger Freund«, schnurrte die Kartanin und zog die feinen Katzenlippen zu einem menschenähnlichen Lächeln zurück. »Ich gebe mich noch nicht so schnell zufrieden.«

Ihre Bewegungen waren stetig fließend und harmonisch, aufmerksam wechselten ihre Blicke zwischen den Anzugkontrollen und der Umgebung. Sie verharrte erst, als die Farbe der Blöcke sich plötzlich änderte. Es waren dieselben exakt angeordneten Reihen, dieselben Stapelhöhen, dieselben Blockgrößen -nur waren sie jetzt aus Aluminium.

»Verschaffen wir uns einen Überblick«, ordnete Dao-Lin-H'ay an. Der Terraner und die Kartanin gingen auf hundert Meter Höhe; allerdings verdichtete sich knapp darüber der alles umgebende Nebel, so daß sie ohne Gondel nicht höher steigen konnten.

Doch auch so zeigte der Überblick hinreichend, daß sich weiterhin die Stapel aneinanderreihen. Bis an den Horizont des Kabinetts ...

»Das hätten wir auch schon eher feststellen können«, murmelte Startac. »Es ist ein Rohstofflager, stimmt's?«

»Es sind die Kleinigkeiten, auf die man achten muß«, versetzte die Kartanin gelassen. »Leider habe ich keine- finden können. Ich wollte einen Hinweis finden, wer in ZENTAPHER diese gewaltigen Mengen an Metall-Rohstoffen benötigt. In einem einfachen Kabinett finden sie sicher keine Anwendung. Das hätte uns vielleicht auf eine Spur gebracht ... « Sie verstummte abrupt, ihre kurzen, runden Ohren drehten sich steil nach vorn, und ihr Kopf ruckte zur Seite.

28

»Was ist?« flüsterte Startac, sofort alarmiert. Er sah sich angestrengt um, konnte aber nichts Außergewöhnliches entdecken.

»Dort hinten war eine - Bewegung«, antwortete Dao-Lin leise. Ihre scharfen Katzenaugen hatte eine weitaus bessere Optik als Startacs; und ihre feinen Sinne registrierten sofort jede Veränderung.

»Deflektor an!«, befahl die Kartanin.

Startac setzte die Antiflex-Brille auf, damit er Dao-Lin nicht im Unsichtbaren verlor. »Was genau hast du gesehen?«

»Einer der Stapel ist gesunken.«

»Gesunken?«

»Ich denke, dieser Eindruck ist eine optische Täuschung. Ich nehme aber an, daß der oberste Block entfernt wurde. Aber wie?«

Im Schutz ihrer Deflektoren flogen sie langsam näher, und Dao-Lin beobachtete ein zweites solches Phänomen. Die Kartanin war nun ganz sicher, sich nicht getäuscht zu haben.

Beim dritten Mal konnte es auch Startac sehen. Und dann hörte es gar nicht mehr auf. Optisch wirkte es so, als ob nacheinander Stapel nach unten sinken würden. Es war nicht zu erkennen, was da vor sich ging - und wie.

Dann hörte es auf. Startac stoppte die Zeit, eine halbe Minute verging, eine ganze...

Auf einmal meldete sich sein Ortersinn. Er konnte nicht feststellen, was es war, nur ein kurzer, heftiger Impuls, aber dort war jemand. Ohne Vorwarnung griff er nach Dao-Lins befellter Hand, konzentrierte sich und teleportierte.

»Deine Fähigkeiten werden immer -besser«, stellte Dao-Lin anerkennend fest.

»Nachdem ich schon einen Brocken wie Icho Tolot geschafft habe, ist das bei dir doch eine Kleinigkeit«, grinste Startac. »Außerdem habe ich schon mal mit Keifan geübt, und der wiegt auch einiges.«

Diese Freude konnte jedoch nicht über die Enttäuschung hinweghelfen, die er empfand. »Wir sind zu spät, ich habe nicht schnell genug reagiert.«

Tatsächlich war alles leer und verlassen, als wäre nie jemand hiergewesen. Trotz aller Anstrengung konnte Startac Schroeder niemanden orten, es war nur der eine kurze Impuls gewesen.

»Wie ist das nur möglich?« fragte er sich. »Normalerweise kann - nichts schneller sein als ein Teleporter -außer, er ist auch ein Teleporter ... «

»Das wäre eine Möglichkeit. Zumindest haben wir den Beweis, daß hier etwas im Gange war - sieh nur, hier ist ein richtiger freier Platz entstanden, und die anderen Stapel sind unregelmäßig abgetragen. Sie haben Zinn geholt.«

»Gerade eben noch! Aber wo sind sie hin, verdammt noch mal? Ich kann keine Transportstraßen entdecken, der Boden ist durchgehend fest ohne versteckte Hallen, Transmitteraktivitäten waren ebensowenig meßbar ... Was geht hier vor?«

»Das ist es, was wir herausfinden sollten«, sagte die Kartanin. »Wenigstens gibt es hier *Aktivitäten*.. Alles ist, hilfreich für eine Spur zu Mohodeh Kascha.«

»Und dem, was hier eigentlich los ist«, fügte Startac hinzu. »Dieses ZENTAPHER hat so viel Unheil über das Land Dommrath gebracht, vielleicht können wir das irgendwie ändern.«

»Möglicherweise hängt unsere Suche mit der SOL zusammen mit den Problemen in ZENTAPHER«, sinnierte Dao-Lin. »Das wäre nicht das erste Mal. Vielleicht hat Mohodeh Kascha bereits die richtigen Antworten auf all die Fragen parat, die wir uns bezüglich der Dunklen

Null stellen.«

»Wenn wir nur rechtzeitig hier gewesen wären«, machte Startac sich erneut Vorwürfe. »Wem wären wir wohl begegnet – Lebewesen oder Robotern?«

»Ich grüße dich, Mohodeh Kascha.« Kitodd Skitti hob den zierlichen rechten Flügelarm und streckte die feingliedrigen, langen Finger aus, aber er reichte nicht zu dem hochgewachsenen Blauhäutigen hinauf.

Mohodeh Kascha schien seinen unausgesprochenen Wunsch zu verstehen und als rituelle Begrüßungsform zu erkennen. Er neigte sich zu dem kleinen Vogelwesen hinab, bis dessen Fingerspitzen seine Stirn berühren konnten.

Kitodd Skitti stellte den Federkamm auf. Dieser würdevolle Kimbaner war absolut *fremd*.

Wohl als Ehrenbezeigung berührte nun der Gast die flache, fliehende Stirn des Pseutaren, was Kitodd Skitti rasch mit einer freundlichen Berührung der linken Hand beantwortete. Er legte den Kopf leicht schief.

»Du benötigst von *uns* Auskünfte, Mohodeh Kascha? Dabei hatte ich gehofft, daß wir von dir erfahren könnten, was geschehen ist. Deinem eleganten Phrantisch nach zu urteilen, mußt du im Auftrag des Architekten unterwegs sein.«

»Das ist korrekt«, bestätigte der Kimbaner. »Ich sammle überall in ZENTAPHER Daten über die Große Verheerung.«

Kitodd Skitti flötete erleichtert den *Tanz der Eintagsfliegen*. Er war kurz und prägnant genug, um seinen Seelenzustand auszudrücken.

»Dies ist endlich ein Zeichen aus Kintradims Höhe. Ich muß mit dir über die Forderungen sprechen, die wir nicht erfüllen können.«

Mohodeh Kascha versprach, sich die Sorgen und Nöte der Genetiker von Rynkor anzuhören. Kitodd Skitti zeigte ihm die Verwüstungen und die vernichteten Klon-Daten. »Es gibt keinen Ausweg aus diesem Dilemma, da wir als das beste aller Genetiker-Kabinette geführt wurden - und wir sind das letzte noch existierende.«

»Ich werde sehen, was ich für euch tun kann.« Unter den staunenden Blicken der Pseutaren ging der Blauhäutige an die Arbeit. Er ließ sich dabei nicht über die Schulter schauen, sondern zog sich mit einem an den Zentralrechner gekoppelten Terminal zurück. Dort versank er in grüblerischer Tätigkeit.

Die Genetiker wagten nicht, ihn zu stören; wobei Kitodd Skitti sehr nervös die Äste eines Baumes hinauf und wieder hinunterhüpfte. Er hegte große Sorge, daß Mohodeh Kascha womöglich noch mehr kaputt machte.

»Mein prächtiger Erpel, nun beruhige dich doch«, zwitscherte Lalee schließlich, nachdem sie eine Weile mit ihm auf und ab getrippelt war.

»Hat sich was mit Erpel«, piepste er zurück, »daran ist überhaupt nicht zu denken! Keine Fragen beantwortet! Keine Ahnung, was da geschieht! «

Lalee Lirli bremste ihn halb im Sprung, nahm seine Hände und hielt sie an ihren Kopf. »Nur ruhig«, flötete sie. »Da, spürst du?«

»O du Wonneperle«, flüsterte Kitodd, und sein Federkamm stellte sich steil auf, die Spitzen färbten sich dunkler. »Was würde ich nur ohne dich machen, meine ... « Er reckte den Hals und öffnete den Schnabelmund.

»Aber doch nicht jetzt, mein ungeduldiger Balzer«, kicherte Lalee, »singen sollst du jetzt nicht! «

Kitodd Skitti schien drauf und dran, ins Erste Nest zu rennen und das Epos der *triumphierenden Zugschar* von sich zu geben, doch er wurde erneut von seiner Gefährtin aufgehalten.

Außerdem tauchte unerwartet Mohodeh Kascha wieder auf und verkündete: »Ich glaube, ich konnte euch helfen.«

Der Hochgenetiker war sprachlos, als der Kimbaner ihm vorführte, welche genetischen Daten er rekonstruieren konnte. »Es ist leider nicht viel«, räumte er ein.

»Du bist zu bescheiden!< rief Kitodd Skitti außer sich. »Du hast Unglaubliches vollbracht, und ich muß es wissen! Wir stehen tief in deiner Schuld, Mohodeh Kascha, und was immer du brauchst, sollst du von uns erhalten! Nur - wir haben leider nichts mehr, was diese Kostbarkeit aufwiegen könnte ... «

»Zunächst, einmal benötige ich Auskünfte, Kitodd. Was weißt du über die *Ektapa*?«

Der Pseutare wunderte sich, wieso Kascha ausgerechnet nach den Ektapa fragte. Aber er stand so tief in seiner Schuld, daß er bereitwillig antwortete: »Sie sind die Frachtagenten von ZENTAPHER.« Damit verriet er letztlich ohnehin kein Geheimnis.

»Wie gehen sie vor?« wollte Kascha weiter wissen.

»Nun, es gibt hier unterschiedliche Fortbewegungsarten«, erläuterte Kitodd Skitti. »Mir sind drei bekannt, aber es könnte natürlich mehr geben. Als erstes wären da die Gondeln, wie du auch eine benutzt hast.«

»Bist du selbst damit schon geflogen?«

»Ich? Niemals! Das ist völlig unmöglich. Die Benutzung der Gondeln ist uns uneingeschränkt verboten. Kein Kabinettbewohner, darf sein Kabinett verlassen, und das ist auch nicht notwendig. Wir haben alle unsere Aufgabe zu erfüllen, nichts sonst.«

»Aber es wäre doch gewiß möglich, dieses Verbot zu mißachten?« meinte Mohodeh Kascha.

Kitodd legte den Federkamm flach an. »Nein«, bekräftigte er mit abwehrenden Handgesten. »In jedem Bewohner ZENTAPHERS ist der unbedingte Gehorsam gegenüber Kintradim Crux und seinen Beauftragten genetisch einprogrammiert.«

Er spreizte den Federkamm erneut. »Dieses Programm wurde einst in Rynkor entwickelt«, fügte er stolz hinzu.

»Als zweites gibt es die Supergondeln. Sie wurden vor der Großen Verheerung als Massentransportmittel für Klonkontingente benutzt.«

Die horizontal länglichen, schwarzblauen Pupillen der leuchtenden Augen des Kimbaners weiteten sich. »Existieren sie noch?«

»Ich habe seit meinem Wiedererwachen keine mehr gesehen. Wir benötigen sie aber nicht, da wir keine Kontingente mehr herstellen können, sondern auf einzelne Produktionen angewiesen sind«, seufzte Kitodd.

»Und für die dritte Fortbewegungsart sind die Ektapa zuständig?«

»Ja, sie verfügen über Großraumgleiter für große Frachtstücke. Sie bringen an der Fracht Peilpole an, kurz darauf verschwindet diese und mit ihnen meistens auch die Ektapa.«

»Was weißt du sonst noch über sie?«

»Nichts. Sie sind selbst für uns sehr geheimnisvoll, obwohl wir sie produzieren. Aber nach der Abnabelung sehen wir sie nie mehr wieder; sie werden stets in geschlossenen Behältern abtransportiert. Alle Klone erwachen erst am Bestimmungsort. Ich kann dir zwar ihr Aussehen beschreiben, nicht aber ihre Wesensart.«

Der Kimbaner schritt grübelnd auf und ab, seine Füße schienen kaum den Boden zu berühren.

»Aber wie orientieren sie sich in der Wolkenkapsel?« schien er sich selbst zu fragen.

Kitodd Skittis Schnabelmund stieß ein klickendes Geräusch aus. »Dabei kann ich dir helfen«, sagte er zur offensichtlichen Überraschung des Kimbaners.

Der Hochgenetiker dachte sich nichts dabei. Mohodeh Kascha hatte ihnen einen unschätzbaren Dienst erwiesen, was Kitodd Skitti so sehr in freudige Aufregung versetzte, daß er spürte, wie seine Schwanzfedern zu sprießen anfangen.

31

Er konnte nun wenigstens einen kleinen Teil seiner Arbeit wieder erledigen - und damit womöglich ZENTAPHER retten. Das wäre doch das richtige Hochzeitsgeschenk für Lalee...

Ein wenig verwunderte es ihn schon, daß der Kimbaner trotz seiner fachlich höheren Kompetenz, die er bei der Restaurierung der Daten bewiesen hatte, so viele Fragen stellte. Er schien ein überaus fähiger Wissenschaftler zu sein, aber über die einfachsten -Dinge nicht Bescheid zu wissen.

Andererseits erging es Kitodd Skitti ähnlich, wenn er darüber nachdachte. Über Genetik machte ihm niemand etwas vor, und er konnte für jeden Aufgabenbereich ein Geschöpf erschaffen. Aber danach wußte er nichts mehr über sie, nicht einmal, wohin sie gingen. Allerdings interessierte es ihn auch nicht es war nicht seine Aufgabe.

Poch Mohodeh Kascha durfte die Gondeln benutzen, er war im Auftrag des Architekten unterwegs und für die Beschaffung von Daten zuständig. Selbstverständlich konnte er nicht alles wissen, noch dazu, da die Große Verheerung ganz ZENTAPHER betroffen hatte.

Kitodd Skitti sah keinen Grund, Antworten zu verweigern, wenn sie für alle nützlich sein konnten. Er führte den Blauhütigen in eine Kammer oberhalb des Kabinettrechners. Der Kabinettrechner befand sich in dem einzigen geschlossenen, überdachten, mehrgeschossigen Gebäude von Rynkor. Hier gab es schlichte, flache Treppen, die mit den kräftigen Pseutarenbeinen schnell überwunden wurden. Das Gebäude konnte nur vom Boden aus betreten werden, es gab sonst, keine Zweigverbindungen.

Nebenan reihten sich die Fabriken und Rohstofflager aneinander, auch sie von Mauern umgeben, allerdings waren diese gläsern durchsichtig und mit vielen sich nach oben verzweigenden Zugängen ausgestattet. Zudem gab es kein Dach.

»Dies ist der wichtigste Ort des Kabinetts«, erläuterte Kitodd Skitti dem Gast. »Hier bewahren wir die Daten der 588 noch klonfähigen Rassen auf und drei Exemplare des ZENTAPHER-Atlanten.«

Er zeigte auf eine Art Vitrine, in der drei schwarze Bücher aufbewahrt wurden. »Ein Z-Atlas ist Datenspeicher, Holoschirm und Ortergerät für die Orientierung innerhalb der Wolkenkapsel.- Er enthält alle Positionsdaten sämtlicher Kabinette mit Bewohnern und deren Aufgabengebiete. Wir benötigen diese Informationen, um das Umfeld zu kennen, in dem unsere Klone künftig eingesetzt werden sollen. Die Ektapa besitzen ebenfalls Z-Atlanten für ihre Transportrouten.«

Der riesenhafte Blauhütige betrachtete, das kostbare Archiv. »Wäre es möglich, mir einen der Atlanten zu überlassen? Selbstverständlich nur leihweise.«

>Nein, das kann ich nicht tun«, lehnte Kitodd Skitti, ab. »Dies ist ein großer Vertrauensbeweis des Architekten an uns, den ich niemals enttäuschen werde.«

»Aber darum geht es doch gerade«, versuchte der Kimbaner mild zu erklären, »mit diesem Atlas kann ich die Verwüstungen exakt dokumentieren und meine Route planen.«

»Aber du kannst doch nicht alle sechshundertzwölftausend Kabinette einzeln aufsuchen!« piepste Kitodd schrill erregt.

»Nun, sie sind ja nicht mehr alle existent, diese brauche ich ja nur zu streichen.«

»Aber wenn du aus Kintradims Höhe kommst, mußt du doch selbst einen Plan besitzen!«

Mohodeh Kascha schwieg und schaute, so kam es dem Pseutaren zumindest vor, streng auf ihn herab. Er konnte der rätselvollen blaustrahlenden Leuchtkraft der Augen nicht ausweichen; das

machte den Pseutaren zusehends nervöser Sein Federkamm sträubte sich, und er faltete den langen Hals zusammen.

32

Wie kam er dazu, Kritik zu üben und unerhörte Fragen zu stellen? Der Gesandte des Architekten wußte schon, was er tat. Er agierte in Regionen, die weitaus höher lagen als das bescheidene Kabinett Rynkor; in diese Gefilde würde Kitodd niemals aufsteigen. Der Kimbaner hatte seine Überlegenheit schon anhand der Rekonstruktion einiger Daten bewiesen, wieso hinterfragte er ihn?

Kitodd Skitti stieß einen melodiösen Beruhigungstriller aus, der normalerweise für aufmüpfige Nestlinge gedacht war, aber er wußte nicht, welche Lieder in Kintradims Höhe bei solchen Gelegenheiten angewendet wurden.

»Ich wollte deine Würde nicht aufscharren«, entschuldigte er sich demütig. »Aber dennoch darf ich dir keinen Z-Atlas geben - unter keinen Umständen. Dies ist Gesetz, und wir können gegen kein Gesetz verstoßen.«

Auf seine Worte folgte eine weitere unangenehme, lähmende Pause.

»Du hast richtig reagiert«, sagte Mohodeh Kascha schließlich. »Der Architekt wird erfreut sein zu erfahren, daß Rynkor noch nicht ganz verloren ist und weiter der Sache dient.«

»O ja, euphorisch!« rief Kitodd Skitti und reckte sich zu seiner vollen Größe. »Wir geben alles, was wir können, und versuchen, die Forderungen wenigstens annähernd zu erfüllen - wenngleich auch die Menge utopisch ist

»Jeder einzelne Klon ist bedeutungsvoll. Daher werde ich noch einmal versuchen, ob ich weitere Daten retten kann, damit ihr statt 588 wieder 590 oder sogar mehr Rassen herstellen könnt«, sagte Mohodeh Kascha würdevoll. »Du darfst mir glauben, daß ich nichts ohne Grund sage oder tue.«

»Wir stellen dir alles zur Verfügung, was du benötigst! « jubelte Kitodd Skitti.

Der Hochgenetiker war unendlich erleichtert und hätte am liebsten das Lied vom Tanzenden Westerling angestimmt.

Der Zorn des Architekten war gerade noch einmal abgewendet worden.

»Vor allem benötige ich Ruhe und Abgeschiedenheit, damit ich mich konzentrieren kann«, verlangte der Letzte der Kimbaner. »Es ist eine sehr schwierige Arbeit, bei der mir kein Fehler unterlaufen darf.«

»Was du nur verlangst, soll erfüllt werden«, versprach der Hochgenetiker. Er führte den Gast zu einer Kammer im Erdgeschoß, in der weitere Daten lagerten.

Mohodeh Kascha wurde erneut ein Terminal zur Verfügung gestellt. Nachdem er das Essens-Angebot ausgeschlagen hatte, ließ man ihn allein.

Lalee lauschte aufmerksam Kitodd Skittis Bericht. Sie hatten sich ins Erste Nest gekauert, um ungestört miteinander zu reden und zu schnäbeln.

»Wie großartig, daß er uns hilft! « flüsterte sie. »Was für ein Glücksfall, daß gerade jetzt ein Gesandter eingetroffen ist!«

Sie strich mit den zierlichen Fingern über Kitodds Hinterteil und befühlte seine sprießenden Federn. Ihr Schnabelmund färbte sich daraufhin rot, und sie schnarrte leise.

Kitodds Federkamm stellte sich erregt auf, als er bemerkte, wie sie auf ihn reagierte. Vorsichtig strich er über ihre Haut.

»Ich glaube, ich kann schon einen ganz leichten Flaum spüren ...«, flüsterte er.
»Bald, mein Erpel, bald ...«, zwischerte sie und schmiegte sich an ihn. »Ich fühle, daß wir eine eigene Brut auf ziehen werden ... Ich bin bald soweit ...«
»Ich auch«, krächzte der Hochgenetiker. »Das wird ein Aufschwung sein, ein Ansporn für uns, unserer Aufgabe besser denn je gerecht zu werden, meine Daune!«
Die Häse ineinander verhakt, schliefen sie ein. Leider gab es ein böses Erwachen.

33

»Kitodd!« schrillte ein Pseutare unten am Stamm. »Kitodd, komm herunter! Schnell, schnell!« Er hüpfte aufgeregt von einem Bein auf das andere.
»Kitodd Skitti fuhr hoch; er brauchte eine Weile, bis er sich von Lalee lösen konnte. »Habe ich verschlafen?« krächte er. »Ist die Schlafperiode, schon lange vorbei?«
»Nein, nein, es ist noch früh - aber Mohodeh Kascha ist fort!«
Der Hochgenetiker war mit einem Schlag munter. In großen Sprüngen eilte er den Stamm hinunter, fast um die Wette rannten sie den Boden entlang zum Rechnerhaus.
»Die Gondel ist fort«, berichtete der Pseutare. »Ich merkte es, als ich ein Bad nehmen wollte, und kehrte sofort um! <
Sie stürmten in die Seitenkammer des Kabinettrechners doch sie war verwaist, Kitodd Skitti krampfte sich das Herz zusammen. Ihm schwante Fürchterliches. Er hetzte die Treppen hinauf und stieß einen langen, hohen Klagelaut aus, der durch das ganze Haus schallte.
»Ein Dieb! Ein Dieb!« Große Tropfen Augenflüssigkeit rannen über seine Wangen vor Aufregung. »O Schande! Wir sind bestohlen worden!«,
In der Vitrine lagen nur noch zwei der kostbaren Z-Atlanten.
Als der andere Pseutare sich, der, Vitrine näherte, baute sich plötzlich ein Holo auf. Mohodeh Kascha hatte eine Botschaft hinterlassen.
»Ich bedaure sehr, diese Unwürdigkeit begehen zu müssen«, formulierte er in seinem eleganten Phrantisch. »Ich bin kein gewöhnlicher Dieb, doch leider ist es unumgänglich, einen Z-Atlas zu er, halten. Da ich weiß, daß dein genetischer Gehorsamskode es nicht zuläßt, mir diese Bitte zu gewähren, muß ich mir leider auf diese schändliche Weise, behelfen. Glücklicherweise besitzt du noch Ersatz. Da die Arbeit des Kabinetts ohnehin. nur noch sehr beschränkt ausgeführt werden kann, werden dir die beiden verbliebenen Exemplare genügen, Kitodd Skitti. Das schmälert meine Tat keineswegs, aber es erleichtert mein Gewissen. Dennoch betrachte ich dies nur als Leihgabe, solange ich es benötige. Sobald ich meinen Auftrag erledigt habe, werde ich das Buch selbstverständlich zurückbringen, Als Gegenleistung habe ich nochmals einige wichtige Daten rekonstruieren können, obwohl es fast unmöglich schien. Mit diesen werdet ihr in Zukunft einen besseren Produktionsausstoß haben als bisher. Nehmt wenigstens dies als, Entschuldigung und Dank für eure Großzügigkeit an.«
Das Holo erlosch. Nur noch das Klicken der Schnabelmünder war zu hören.
Dann explodierte Kitodd Skitti geradezu. Er rannte nach draußen, beschleunigte auf Höchstgeschwindigkeit und lief, bis ihm die Luft ausging. Erst nach diesem Ausbruch war er fähig, wieder normal zu denken und zu handeln.

Mohodeh Kascha, kehrte. nicht mehr zurück. Aber er hatte ein kostbares Geschenk zurückgelassen, das über den Verlust hinwegtröstete. Genaugenommen, war es tausendmal wertvoller als der Z-Atlas.

Die Pseutaren hatten in den zwei anderen Atlanten ja noch Ersatz. Außerdem verließen sie ihr Kabinett nie,.. und für die wenigen noch verbliebenen Klondaten benötigten sie die Hintergrundinformationen eigentlich nicht mehr, da es sich um Standardtypen handelte. Kitodd Skitti hatte eher mit dem Kummer zu kämpfen, gegen Kintradim Crux Gesetz verstoßen zu haben wenngleich nur indirekt.

Die Pseutaren verbesserten zäh und beharrlich unter Kitodd Skittis Leitung die Leistungsfähigkeit der Klontanks und stellten im Laufe der Perioden und Zyklen bessere Bedingungen her.

34

Kitodd Skittis Hochzeitsstimmung war trotz des Vorfalls nicht Mehr zu bremsen; dafür sorgte schon Lalee Irlis zart wachsender Flaum, mit dem sie bald das Nest auspolstern und, die Brut wärmen würde. Das gesamte Volk nahm voller Spannung und Aufregung daran teil, daß nach lange vergangenen Brutzyklen wieder einmal *geborene* Nestlinge aufwachsen würden. Für sie alle war es das Zeichen des Neubeginns nach der Großen Verheerung, daß es wieder aufwärts ging.

Lalee legte vier Eier, aus denen entzückende Pseutarenkinder schlüpften, drei männliche und ein weibliches. Sie waren gesund und kräftig und kosteten wie alle lebhaften Nestlinge die stolzen Eltern den letzten Nerv.

Kitodd Skitti war so mit der Klonproduktion und der Aufzucht seiner Nestlinge beschäftigt, daß er mit der Zeit den Diebstahl vergaß. Seine Kinder wurden groß und gingen ihm zur Hand; und irgendwann umschnäbelte Lalee ihn wieder besonders zärtlich und befühlte sein Hinterteil. Dazu trillerte sie Liebeslieder.

Es schien ganz, als sei sie auf den Geschmack gekommen, und Kitodd Skitti hatte ihr noch nie widerstehen können. Diesmal wurden es drei entzückende Nestlinge, die alles auf den Kopf stellten, sobald sie auf eigenen Beinen stehen konnten.

Da kamen die nächsten Fremden.

8.

Ein Herz ,

»Wenn wenigstens die anderen schon etwas herausgefunden hätten«, murmelte Myles Kantor enttäuscht.

»Was hast du erwartet?« fragte Atlan. »Wir haben eine astronomisch hohe Zahl an Möglichkeiten und keinen Wegweiser. Außerdem sind wir noch nicht auf dem neuesten Stand, da wir vor den anderen eingetroffen sind.«

Als sie durch die Wolkendecke stießen, breitete sich unter ihnen ein einziges Bauwerk aus, das nach den Messungen ein Quadrat von elf mal elf Kilometern Größe ergab. Es sah wie ein fünfzig Meter hohes Haus mit Tausenden von Zimmern aus - aber ohne Decke. In den offenen Kammern glomm ein. rötliches, teilweise in den Infrarotbereich gehendes Licht.

Im Zentrum des Gebäudes befand sich der Standard-Landeplatz für die Gondel. Beim Aussteigen bemerkte Myles, daß es hier ungewöhnlich heiß war. Ein Blick auf die Anzeigen ergab 38 Grad Celsius - und einen Sauerstoffgehalt von 80 Prozent. Die Umstellung war so abrupt, daß dem Wissenschaftler schwindlig wurde, und er brach trotz der sofort anspringenden Klimatisierung in Schweiß aus. »Brauchst du auch ein Kreislaufmittel?« fragte er Atlan, während er in den Medopacks danach suchte - Zellaktivator hin oder her.

»Ich fühle mich pudelwohl«, versetzte der unsterbliche Gefährte munter. »Endlich mal wieder ein erträgliches Klima! «

»Typisch Arkonide«, konnte sich Myles Kantor nicht verkneifen. »Du suchst doch immer die seltsamsten Kabinette aus! «

Sie drangen in ein Korridorsystem ein, das die Kammern miteinander verband. Myles Kantor schaute nach oben und stutzte. »Atlan, das sind gar keine Kammern - für mich sieht das aus wie Kamine!«

Die Kamine erstreckten sich stufenmäßig aufwärts bis zum Wolkenhimmel. Das Korridorsystem erlaubte auch den Zugang nach unten. In den untersten Kammern befanden sich riesige Anlagen, auf die sich Myles Kantor sofort mit aller wissenschaftlichen Begeisterung stürzte.

»Wie Hypertrops!« rief er von einer Ecke. »Hier wird Energie gezapft ... « Seine Stimme erstarb und erklang eine Weile später von einer anderen Stelle aus wieder: »Und hier im Mittelstück gibt es Maschinen, die offensichtlich dazu dienen, reine Energie in Materie umzuwandeln!

35

Ein ungeheurer Prozeß, der hier bewerkstelligt wird. Das könnten wir natürlich mit der terranischen Technik auch, aber der Aufwand stünde in keinem Verhältnis zum Ergebnis, deshalb verwenden wir immer noch Rohstoffe oder stellen beider Nuklearsynthese gerade mal aus Wasserstoff schwere Elemente her ... Wenn ich die äußerst hochentwickelte Technik hier auf Anhieb richtig verstanden habe, entsteht hier aus Elementarteilchen Sauerstoff.«

»Dieser entweicht durch die Kamine«, setzte Atlan fort und deutete nach oben. »Aufgrund der hohen Temperatur steigt der Sauerstoff auf, diffundiert langsam durch die Wolken und läßt im Austausch kältere, sauerstoffärmere Luft von außen herein.«

»Genau, andernfalls müßten wir Sauerstoff-Werte von annähernd einhundert Prozent erreichen und hätten einen enormen Überdruck«, stimmte Myles zu. »Damit haben wir endlich ein Rätsel gelöst, wie die Umweltbedingungen aufrechterhalten werden. Diese Anlage hier dient eindeutig der Lebenserhaltung! Es muß Tausende davon geben.«

»Ein Bauwerk von der Größe ZENTAPHERS muß ja über Mechanismen zur Druck- und Klimaregelung und so weiter verfügen; sonst dürfte es in der Entree-Station in 19 Kilometern Entfernung deutlich ungemütlicher sein.« Atlan aktivierte sein Flugaggregat. »Schauen wir uns das noch mal aus der Höhe an, bevor wir zurückfliegen, wir haben noch ein paar Minuten.«

»Die Versorgungskabinette scheinen zu mindestens 90 Prozent noch intakt zu sein, sonst hätten wir unterschiedliche Bedingungen«, fuhr Myles fort. »Ein Glück für uns und die Bewohner ZENTAPHERS. Vielleicht haben sie eine besondere Schutzvorrichtung, die selbst der härtesten Belastung standhält. Ich gehe übrigens davon aus, daß wir hier dieselbe Zeit wie in der Station haben.«

»Lassen wir es lieber nicht darauf ankommen, nutzen wir die Zeit für die Erkundung des nächsten Kabinetts. Vielleicht kann unser Freund Tolotos inzwischen aus diesen Koordinaten Wahrscheinlichkeiten berechnen, in welchen Entfernungen die Lebenserhaltungssysteme positioniert sind, um ein gleichmäßiges Klima zu erzeugen - dann haben wir ein paar Adressen, die wir bereits abhaken können.«

»Das wäre jedenfalls ein großer Vorteil«, sagte Myles nicht ohne Ironie in der Stimme, »aber ich fürchte, sehr viel weiter bringt uns das nicht.«

Als Trim und Mondra zurückkehrten, wurden sie bereits erwartet. Das Gestell war dicht umringt; die Vogelähnlichen unterhielten sich lautstark mit melodiosen, kräftigen Stimmen. Ob es, Phrantisch war, konnten selbst die Translatoren nicht feststellen, weil alles viel zu sehr durcheinanderschwirrte; manches klang sogar nach Versatzstücken aus Liedern.

Als die Gondel zum Landen ansetzte, verstummten die Bewohner des Kabinetts verdutzt. Offenbar hatten sie wenn überhaupt - nicht so schnell mit einer Rückkehr der unerwarteten Gäste gerechnet.

Trim Marath blieb ruhig, auf ihn machten diese Vogelwesen keinen gefährlichen oder aggressiven Eindruck. Zudem vertraute er Mondra, trotz der kurzen Zeit, die sie erst zusammen waren. Aber er sah sie als versierten Profi an; sie hatte schon sehr viel mehr erlebt als er. Und sie waren keineswegs hilflos, besaßen eine Menge offensive und defensive Waffen.

Mondra zögerte noch, ihre Hand ruhte knapp über dem Sensorfeld des Steuermoduls. Als Liga-Agentin hatte sie ähnliche Situationen mitgemacht und war erfahrungsgemäß mißtrauisch.

36

Allerdings hatte sie den Kuppelschirm geöffnet, so daß beide Möglichkeiten offenlagen - auszusteigen oder die Flucht zu ergreifen.

Da öffneten sich die Reihen der Vogelähnlichen, um einem Artgenossen Platz zu machen, der schwungvoll mit seinen Straußenbeinen ausgriff. Ein prächtiger, in allen Regenbogenfarben' schillernder Federkamm war hoch aufgerichtet, und als einziger besaß er fein gefiederte, lange, in allen Gelbschattierungen leuchtende Schwanzfedern, die er nun wie ein Pfau zu einem Rad schlug. Nacheinander musterte er die beiden Neuankömmlinge aus türkis gesprenkelten Augen.

»Seid willkommen«, flötete er mit wohlklingender Stimme in einem weichen Phrantisch. »Ich bin Kitodd Skitti aus dem Volk der Pseutaren, Hochgenetiker des Kabinetts Rynkor.«

Die beiden Menschen sahen sich an: Das klang eindeutig nach einer Einladung. Und Skitti machte einen sympathischen Eindruck, trotz aller Fremdheit. Mondra stieg als erste aus, gefolgt von Trim.

»Ich bin Mondra Diamond, und das ist Trim Marath«, stellte sie sich beide vor. »Wir danken für deine gastfreundliche Begrüßung.«

Kitodd Skitti streckte die rechte Hand mit, gespreizten Fingern nach oben und verlagerte das Gewicht auf die Zehenkrallen. Mondra, die instinktiv erfaßte, was er wollte, beugte sich so tief hinab, daß er ihre Stirn berühren konnte. Sie empfand ein seltsames, aber nicht unangenehmes Prickeln, als sie die unerwartet heiß wirkenden Fingerspitzen auf der Haut fühlte. Danach war Trim an der Reihe, der aufrecht stehenbleiben konnte.

Die Berührung war nur kurz, aber mit dem Vogelwesen ging etwas Eigenartiges vor - es reckte den Hals ganz lang, stieß schrille, stakkatoartige Triller hervor und trommelte mit den kräftigen Krallen des linken Fußes auf den Boden. Diese ekstatisch anmutende Erregung steckte seine Artgenossen an, die ihre Federkämme aufstellten und in einen an- und abschwellenden Flötengesang ausbrachen.

Mondra und Trim wechselten ratlose Blicke; sollten sie nun fragen, was das zu bedeuten hatte. Wie sollten sie sich verhalten?

Doch da faßte sich Kitodd Skitti wieder, aber seine Stimme klang immer noch aufgeregter, als er wissen wollte: »Seid ihr aus Kintradims Höhe geschickt worden, um uns zu helfen? Hat man, endlich ein Einsehen über unsere Notlage?«

»Tut mir leid, nein«, antwortete Mondra. »Wir sind hier, weil wir jemanden mit Namen Mohodeh Kascha suchen.«

Die ehemalige Agentin hielt es für besser, gleich die Karten auf den Tisch zu legen und zugleich

möglichst neutral zu wirken. Es war wichtig, den Kimbaner weder als Freund noch als Feind zu bezeichnen, solange sie nicht wußte, ob er hier bekannt war - und falls dem so war, welchen Status er besaß. Voreilige Wertungen konnten eine gerade erst aufgebaute freundschaftliche Beziehung wieder zerstören.

»Mohodeh Kascha?« pfiff Kitodd .Skitti. »Ihr kennt diesen Dieb?«

»Äh ... gewissermaßen. Wir benötigen wichtige Auskünfte von ihm. Aber als Dieb ist er uns nicht bekannt...«, drückte Mondra sich vorsichtig aus.

Neben sich hörte sie Trim scharf Luft holen. Sie hatten tatsächlich schon einen Treffer gelandet, so unglaublich das erscheinen mochte! Auch wenn der letzte Kimbaner seit etwa dreizehn Jahren in ZENTAPHER unterwegs war und sich nicht. unbedingt unauffällig bewegte, standen die Chancen doch recht gering, ihn aufzuspüren.

»Mohodeh Kascha gab sich als Beauftragter des Architekten aus, und obwohl er ein Dieb war, hat er uns unbezahlbare Dienste erwiesen. Deshalb hoffte ich, daß er euch geschickt hätte ...« Kitodd

37

Skitti winkte ihnen. »Ich zeige euch, weshalb.«

Der Hochgenetiker führte seine Gäste durch die Siedlung. Zwischendurch wollte er in höhere Etagen wechseln und besondere technische Einrichtungen zeigen, hatte aber ein Einsehen, als die humanoiden Zweibeiner mit ihren mageren Kletterkünsten nicht hinterherkamen.

Da Mondra ihr Flugaggregat nicht aktivierte, ließ es auch Trim bleiben. So viele Karten wollten sie auch wieder nicht auf den Tisch legen.

»Ihr seid nicht sehr gut zu Fuß, wie?« stellte der Pseutare fest. »Wir benutzen unsere Gleiter nur zum Transport, ansonsten verlassen wir uns auf unsere Beine.«

»Es geht schon«, meinte Mondra lächelnd. »Ich nehme an, daß wir darin Mohodeh Kascha ähneln.«

»Allerdings, wenngleich er sich nicht so schwerfällig wie ihr bewegt hat, sondern einen sehr schwebenden Gang hatte. Es sah elegant aus, wohl das Beste, was eure humanoide Art zustande bringt.« Kitodd verharrte kurz, als er von einem höheren Ast herab angezwitschert wurde.

Dort saß ein bezaubernd aussehender Pseutare, mit hauchfeinen orangefarbenen Daunenfedern bedeckt. Neben ihm hockten, mehr oder minder wacklig, drei gelbe Flaumbällchen, nicht mal einen Unterarm lang. Ihnen gegenüber saßen vier noch nicht voll ausgewachsene Pseutaren, mit kurzen Federkämmen, aber bereits federlos wie alle anderen.

»Das ist meine Familie«, erklärte der Hochgenetiker mit vorgewölbter Brust. »Die vier arbeiten bereits mit oder helfen Lalee mit den Nestlingen. Sie sind meistens außer Rand und Band und schwer zu bändigen.«

Die Winzlinge hüpfen den Ast entlang, immer haarscharf an einem Absturz vorbei, und piepsten mit zarten Stimmen in einem sehr schwer verständlichen Phrantisch.

»Ich gratuliere dir zu diesen entzückenden Kindern. Das kommt nicht oft vor, nicht wahr?« fragte Mondra.

»Nein, es ist die, zweite Brut in vielen Zyklen. Und wir brauchen dringend Nachschub«, antwortete Kitodd.

»Zihi«, quäkte einer der Halbwüchsigen.

»Sie finden, daß ihr sehr merkwürdig aussieht!« übersetzte Kitodd.

Mondra lachte. ;>Das kann ich mir vorstellen! «

»Du mußt den Nestlingen das nachsehen, sie kennen bisher keine anderen Wesen außer Pseutaren«, entschuldigte sich Kitodd. Hastig ging er weiter.

Die übrigen Pseutaren kümmerten sich nicht mehr um die Fremden, sondern gingen ihrer Tagesarbeit nach. Mondra und Trim bewunderten die ungewöhnlichen Konstruktionen; eine Siedlung dieser Art hatten sie noch nie gesehen.

Erst recht staunten sie, als sie die gläsernen Fabriken erreichten und sich der Begriff »Hochgenetiker« klärte. Es waren eindeutig chemisch-biologische Einrichtungen mit Labors, Aufzuchtstationen, Klontanks und zahlreichen Maschinen. In sämtlichen Ebenen der Fabriken wimmelte es nur so von Pseutaren die sich nicht von ihrer Arbeit ablenken ließen.

»Wir tun alles, was wir können, und das ist leider herzlich wenig«, fuhr der Hochgenetiker fort. Sie erreichten schließlich das einzige aus granitähnlichem Material errichtete Gebäude, das rundum geschlossen und fensterlos war und nur einen einzigen Zugang besaß. »Hier sind unsere Verwaltung und der Kabinettrechner, der alles steuert und über den die Befehle aus Kintradims Höhe übermittelt werden.«

Das Erdgeschoß war eine einzige große Halle, in deren Mitte ein Computer stand.

38

»Das könnte eine Syntronik sein, sieht zumindest so aus«, flüsterte Mondra Trim zu. »Das ist mit einiger Sicherheit ein Kabinettrechner, wie Atlan von Saraogh berichtete! «

An der rechten Seite führte, eine Treppe nach oben. Leider gab es keine Sitzmöbel, nur Stangengestelle. Kitodd Skitti sprang auf das Gestell direkt beim Terminal des Rechners und machte es sich gemütlich. Trim und Mondra -blieben zunächst stehen.

Sie sind, es! dachte der Hochgenetiker aufgeregt. *Sie sind es wirklich!* Es war fast unglaublich, daß ihnen auf einmal das Glück hold sein sollte. Warum gaben die beiden Fremden nicht einfach zu, daß sie aus Kintradims Höhe kamen? Es war einfach nicht anders möglich, denn sie besaßen genau *das*, was ihnen händeringend fehlte!

Mohodeh Kascha hatte es jedoch nicht besessen, er war unglaublich *fremd* gewesen, fast erschreckend. Kitodd war es unmöglich gewesen, ihn zu analysieren, was normalerweise unmöglich sein sollte, selbst wenn es sich um einen Beauftragten des Architekten handelte.

Diese beiden aber hatte Kitodd mühelos analysiert, und der Schock über die Erkenntnis war so groß gewesen, daß er die Fassung verlor.

Ich muß einen Handel mit ihnen schließen, dachte er. Ich muß es haben! Aber ... was kann ich ihnen dafür geben? Wir haben nichts mehr. Werden sie überhaupt bereit sein, uns zu helfen? Am besten erzähle ich ihnen alles und bereite sie schonend vor. Vielleicht gehen sie darauf ein...

Der Hochgenetiker erzählte den beiden Gästen die Geschichte, die mit der Großen Verheerung begann und mit Mohodeh Kaschas Diebstahl endete.

»Kannst du uns beschreiben, was genau damals geschehen ist?« fragte Mondra Diamond dazwischen.

»Ich kann mich an nichts erinnern, wie jeder von uns«, antwortete Kitodd wahrheitsgemäß. »Es fing zu wackeln an ... und als ich wieder zu mir kam, waren Hunderte von Tanks zerstört und Tausende meiner Artgenossen getötet. Es gab, zwei Dutzend genetische Fabriken, in denen die

Daten von 1300 verschiedenen Arten gespeichert waren. Davon haben wir jetzt nur noch 591, dank Mohodeh Kascha sind es drei mehr, als ursprünglich noch übrig waren, aber auch das nützt nicht viel. Von den Klontanks ist nur noch ein Viertel brauchbar, und Rohstofflager existieren so gut wie nicht mehr. Wir müssen mühsam nach Material suchen.«

»Und was ist mit der natürlichen Vermehrung?« wollte Trim Marath wissen.

»Die würde schon unter normalen Umständen nicht ausreichen«, gab Kitodd niedergeschlagen zu. »Seht ihr, selbst bei unserem Volk haben Lalee und ich es als einzige bisher geschafft, zweimal Nestlinge, aufzuziehen. Ich weiß nicht, ob, es uns ein drittes Mal gelingt. Die Geburtenraten in ZENTAPHER sind, traditionell gering, und das hat seinen Grund darin, daß immer nur so viele Lebewesen existieren, wie benötigt werden. Die genetischen Kabinette gleichen Sterblichkeiten oder erhöhte Anforderungen aus. Aber jetzt ist Rynkor das letzte noch existierende Kabinett, und wir müssen einen Verlust von zwölf Milliarden Lebewesen ausgleichen.«

Mondra pfiff leise durch die Zähne. »Das ist ja eine ungeheuerliche Summe.«

»Die wir nicht mehr ausgleichen können - selbst wenn Rynkor vollständig intakt wäre.« Kitodd klackte mit dem Schnabelmund. »Ich bin sicher, daß es noch viele intakte Kabinette gibt, die entvölkert sind. Und wir stehen seit Zyklen vor einem unlösbaren Problem: Wir brauchen dringend Material, um die, Klontanks reparieren zu können. Aber das Material kann nicht geliefert werden, weil die High-Tech-Spezialisten aus dem Volk der Alpha-Ingenieure *fehlen*. Wir müßten sie erst klonen - und das *können* wir nicht.«

39

»Das ist eine Tragödie«, sagte Trim erschüttert.

»Dank Mohodeh Kascha gelang es mir, durch die Kombination verschiedener 'Datenfragmente das Genom zu rekonstruieren - aber leider nur fast«, stimmte der Hochgenetiker bekümmert zu.

»Es scheiterte letztlich an einem einzigen Geneluster - dem *Todesgen*.«

Aufmerksam beobachtete er seine Besucher, - ob sie darauf in irgendeiner Weise reagierten. Ab hier wurde die Sache brisant, und er wußte immer noch nicht, wie er ihnen beibringen sollte, was er von ihnen wollte.

»Todesgen?« wiederholte Mondra Diamond. »Was bedeutet das?«

Die Fremde schmetterte ihn immerhin nicht gleich ab. Kitodd atmete innerlich auf. Es bestand also Hoffnung.

Eifrig erklärte er: »Jedes geklonte Wesen von ZENTAPHER erhält ein Gen, das seine Lebensspanne begrenzt. Es wird auch an unsere Nachkommen weitergegeben und ist so komplex konstruiert, daß es nur unter größten Mühen ausgeschaltet werden kann, wozu aber wir selbst nicht fähig sind. Es ist so in den Stoffwechsel eingebunden, daß bei seinem Fehlen das Klonen mißlingt.«

»Warum so viel Aufwand?« wunderte sich Trim.

»Das begrenzte Leben ist Gesetz«, antwortete Kitodd. »Die Gesetze des Architekten gelten für uns alle, und wir würden sie nie- in Frage stellen. Es ist uns unmöglich, uns über sie zu stellen.«

»Aber haben denn nicht alle Lebewesen dasselbe Todesgen?« warf Trim erneut ein.

»Nein, für jede Klasse gibt es ein eigenes, in das spezifische Genom eingebettetes Todesgen. . Und ausgerechnet - das Todesgen für die Humanoiden, zu denen die Alpha-Ingenieure gehören, haben wir verloren. Somit wird ZENTAPHER früher oder später dem Untergang geweiht sein.«

»Alles schön und gut«, sagte Mondra. »Aber du willst doch auf etwas Bestimmtes hinaus, Kitodd Skitti, sonst würdest du uns das nicht erzählen, nicht wahr?«

Jetzt kommt es, dachte der Pseutare. Aufgeregt sträubte sich ihm der Federkamm, und sein Schnabel wurde matt.

>Ich habe festgestellt, daß ihr ein Gen besitzt, das dem benötigten Todesgen immerhin so weit ähnelt, daß ich daraus einen geeigneten Ersatz, für die Alpha Ingenieure konstruieren könnte«, rückte er mit der Sprache heraus. Er deutete auf Mondra. »Du besitzt es in inaktiver Form,- und du ... «, er zeigte zu Trim, »... bei dir wurde es weitestgehend deaktiviert.«

»Wie bitte?« quetschte Trim Marath hervor.

»Er spricht vom Horrikos-Gen«, sagte Mondra langsam. Sie ließ den Pseutaren auf seiner Stange nicht aus den Augen. »Die nette Monos-Hinterlassenschaft, die nicht nur du als Monochrom-Mutant besitzt, sondern auch ich als Horrikos Geborene.«

»Das ist doch total verrückt!« rief Trim.

Kitodd Skitti sank sichtlich in sich zusammen. *Ich habe ihren Zorn erregt*, dachte er traurig. *Was kann ich nur tun, damit sie mir helfen?*

»Immerhin hast du gerade die letzte Bestätigung erhalten, daß du gesund bist und damit auch Startac. Wie es scheint, hat Keifan bei euch ganze Arbeit geleistet.«

»Wie beruhigend!«

Kitodd verstand kein Wort von diesem Dialog, traute sich aber auch nicht, sich einzumischen.

»Das sollte es auch sein. Aber mich interessiert etwas anderes.« Mondra fixierte den Hochgenetiker aus grünfunkelnden Augen. »Woher weißt du das?«

Kitodd streckte die rechte Hand aus

40

»In meinen Fingerspitzen sitzt eine ganz besondere Sensorik, die mich befähigt, anhand einer einzigen Berührung den genetischen Kode jedes Wesens zu analysieren. Dies geschieht intuitiv, jeder Pseutare kann das von Geburt an.«

»Eine besondere Para-Fähigkeit, die euch vielleicht angezüchtet wurde«, überlegte Mondra laut. »Deshalb legt ihr bei der Begrüßung jedem Fremden die Fingerspitzen an die Stirn.«

>Ja, das ist so Sitte. Allerdings bin ich bei Mohodeh Kascha zum ersten Mal an meine Grenzen gestoßen. Er ist so ... *anders* ... Ich kann es gar nicht beschreiben. Aber ihr ... «

Kitodd Skitti entschloß sich nun, aufs Ganze zu gehen. Er hüpfte von seiner Stange herab, ging zu Mondra und Trim und ergriff von jedem eine Hand. Behutsam führte er die Hände zusammen und drückte seine Stirn mit flach angelegten Federn darauf. Dann blickte er mit leicht schiefgelegtem Kopf nach oben.

»Werdet ihr uns helfen?« piepste er schüchtern. »Ich brauche nur eine kleine Gewebeprobe ... nicht mehr ... aber es würde uns alle retten. Ich kann nicht mehr tun als euch anflehen denn wir haben nichts, was wir euch da für geben könnten.«

Trim Marath schluckte einen Kloß im Hals hinunter, sein Mund war auf einmal ganz trocken. Es war ihm unmöglich, in die großen, so unschuldig wirkenden Augen dieses Wesens zu blicken und dazu seiner rührend vorgetragenen Bitte zu lauschen.

Mondra zeigte eine undurchdringliche Miene. Fast ein wenig grob zog die Terranerin ihre Hand zurück.

»Darüber müssen wir uns erst beraten«, sagte sie. »Ich kann das nicht so einfach entscheiden. Erst einmal will ich wissen, Wozu genau das Genmaterial verwendet werden soll. Dann ... reden wir noch einmal.«

»Gut.« Kitodd Skitti reckte sich hoch auf. »Das werde ich dir gerne zeigen. Kommt mit, ich führe euch durch die Klonbatterien von Rynkor.«

10.

Eine Gewissensfrage

»Warum. warst du so barsch?« wisperte Trim Mondra zu, während sie dem Hochgenetiker folgten. Die Translatoren waren ausgeschaltet.

»Um ihm widerstehen zu können«, gab sie ebenso leise zurück. »Wenn er weitergemacht, hätte, hätte ich ihm *alles* gegeben, was er nur verlangt hätte! «

»Es hätte mir beinahe das Herz zerrissen«, stimmte der Jungmutant zu. »Aber was hast du für Bedenken?«

»Das fragst ausgerechnet du, ein Monochrom-Mutant? Überleg doch mal. Ein Todesgen, zwölf Milliarden Massenkclone ... wofür das alles? Was geschieht hier in ZENTAPHER? So ein Bauwerk wird doch nicht ohne Zweck errichtet! Vor allem: Wer ist dieser ominöse, allmächtige Architekt, welche Ziele verfolgt er?«

»Aber wir können den Pseutaren doch den Gefallen tun.«

»Tun wir das denn? Bist du sicher, daß wir ihnen damit einen Gefallen erweisen? Ich nicht.«

»Aber sie sind doch so harmlose, liebenswerte Geschöpfe mit einem begnadeten Talent.«

»Das ist richtig, sie sind die fähigsten Genetiker, die man sich vorstellen kann, und sie tun ihre Arbeit nur auf Befehl, weil sie es nicht anders kennen. Aber vielleicht ist dieser Gehorsam auch genetisch in ihnen verankert? Wahrscheinlich sind sie selbst ebenfalls künstlich geschaffene Wesen, im Labor zusammengewürfelt aus dem Erbmateriale verschiedener einstmals existenter Lebensformen. Wenn ich mir das vorstelle, läuft es mir eiskalt den Buckel runter!« Mondra schüttelte sich.

41

»So etwas unterstütze ich nicht, auch wenn ich dieses reizende Geschöpf damit schwer vor den Kopf stoße! Und du wirst es ebensowenig tun; denk doch daran, wer du bist! Auch wenn es lange her ist, dürfen wir nie vergessen, was Monos uns angetan hat - noch immer antut! «

Trim starrte vor sich auf den Boden und schwieg. In der Tat durfte er sich nicht von seinen Gefühlen leiten lassen, nur weil ihm diese Wesen sympathisch waren und seinen Beschützerinstinkt weckten. Er mußte die Sache als Ganzes betrachten und da hatten die Galaktiker nach wie vor zu wenige Informationen. Sie wußten immer noch nicht, was die Große Verheerung ausgelöst hatte.

»Wir dürfen uns von unseren Emotionen nicht zu Fehlern verleiten lassen, die womöglich nie wieder auszubügeln sind«, fügte Mondra hinzu.

»Manchmal ist es besser, Dinge ruhenzulassen, da hast du schon recht«, murmelte Trim. Er hoffte, nur daß es kein nie wiedergutzumachender Fehler war, die Unterstützung zu verweigern. »Aber du sagst es Kitodd, ich halte mich da raus.«

Kitodd Skitti führte sie durch gläserne, komplex konstruierte Gebäude, die von oben bis unten mit durchsichtigen Klontanks gefüllt waren. Zu jedem Tank gehörten eine Regelsyntronik und meist leere Materialbehälter. Wegen der fehlenden Rohstoffe, Gendaten und des Personals standen viele Klontanks leer, andere waren zerstört.

In einem Gebäude wurden Alpträume lebendig; es war ein wahres Horrorkabinett an deformierten Körperfragmenten in trüben Flüssigkeiten, in jedem Stadium der Entwicklung. Hier waren, die Versuche der Gen-Rekonstruktion eindeutig fehlgeschlagen.

Glücklicherweise sah es im nächsten Gebäude anders aus; hier wuchsen gesunde Klone heran. Ein halbfertiges Wesen ähnelte den von Atlan geschilderten Bibliothekaren von Saraogh; eine andere Gruppe Klontanks enthielt in allen Stufen der Entwicklung jene echsenhaften Wesen, die Trim und Mondra zuvor in den Acrylsärgen entdeckt hatten.

»Dies, sind Keyrettler«, erläuterte Kitodd Skitti, »ein Volk von technisch begabten Arbeitern, die gut in der Massenproduktion zu gebrauchen sind.«

Schließlich kamen sie von dem Rundgang zum Zentrumsgebäude mit dem Kabinettrechner zurück; in einem angrenzenden Nebengebäude wurde ein Wissenszentrum unterhalten. Frisch erwachte Pseutaren-Klone wurden hier in Hypnoschulungen ausgebildet.

»Leider können wir nicht schnell genug Pseutaren klonen, um unseren Produktionsbetrieb selbst in diesem Zustand zu hundert Prozent auszulasten« bedauerte der Hochgenetiker. »Außerdem sind auch die Anlagen von der Zerstörung nicht verschont worden.«

»Wie werden eigentlich die fertigen Klone fortgebracht oder Rohstoffe geliefert?« erkundigte sich Mondra, als sie das letzte Gebäude verließen.

»Du hast Glück, das wirst du gleich erleben, denn wir haben eine Abholung«, antwortete Kitodd Skitti vergnügt. »Kommt!« Der Pseutare lief voran, und die beiden Menschen mußten zusehen, daß sie hinterherkamen.

Der Weg führte weg von allen Fabriken und der Siedlung, in Richtung Frachtzentrum, wo sich gewaltige Mengen beeindruckend großer Container stapelten.

»Es ist soweit«, sagte der Hochgenetiker bedeutsam und deutete zum Wolkenhimmel.

Von dort stießen plötzlich zwei Fahrzeuge herab, doppelt so groß, wie normale Gondeln, mit festen gläsernen Kanzeln und einem wie aus poliertem Aluminium bestehenden Rumpf. Sie ließen sich auf den Container absinken und verankerten sich jeweils an einer Seite.

Dann stiegen sechs etwa zwei Meter große Pelzwesen aus, die mit bunten Tüchern und skurrilen Ausrüstungsgegenständen ausgestattet waren und Trim spontan an irdische Waschbären erinnerten.

»Dies sind die Ektapa, die Frachtagenten von ZENTAPHER«, erklärte Kitodd Skitti.

42

Im Gegensatz zu ihrem eher behäbigen Aussehen montierten die Ektapa in Windeseile kastenförmige silberne Gerätschaften an dem Container.

Kitodd hatte gerade noch Zeit für die Auskunft, »das sind die Peilpole«, als die Frachtagenten schon wieder in ihren Gondeln verschwanden. Wenige Sekunden später umhüllte den Container und die Gondeln ein kugelförmiges rotes Feld dann waren sie auch schon verschwunden.

»Sie arbeiten per Transmittertransport«, erläuterte der Pseutare. »Sie haben einen leeren Container abgeholt, um ihn in einem anderen Kabinett mit biologischen Rohstoffen zu füllen, die dort leider in einem bemitleidenswert geringen Tempo hergestellt werden. Die Ektapa halten sich nie lange in einem Kabinett auf. Ihr werdet es also nicht schaffen, Kontakt mit ihnen aufzunehmen. Leider kommen sie nur sehr selten, denn auch sie wurden von der Großen Verheerung betroffen.«

»Nun gut«, sagte Mondra Diamond. »Ich danke dir für deine Offenheit, Kitodd Skitti. Wir werden dir unsere Entscheidung bald bekanntgeben - aber zuvor benötigen wir unbedingt einigen Schlaf, denn wir haben unser Limit bereits weit überschritten.«

Trim starrte sie verblüfft an. Das wenigste, was sie momentan brauchten, war ganz sicher Schlaf! Doch Mondra sagte das bestimmt nicht ohne Grund, und er würde sich hüten, ihr ins Wort zu fallen.

Statt dessen gähnte er verhalten. »Ja, es wird wirklich Zeit.«

»Oh, das ist kein Problem«, versicherte Kitodd Skitti. »Im Wissenschaftsgebäude gibt es eine einzelne Kammer, dort könnt ihr ruhen. Ich lasse euch Nahrung bringen.

Wenn ihr erholt seid, sucht mich einfach auf - ihr könnt es nicht verfehlen.« Er deutete zur Siedlung, zu einem riesigen künstlichen Baum, auf dessen Spitze in schwindelerregender Höhe ein Nest ruhte. »Dort oben, das ist meine Heimstatt. Ich hoffe sehr, daß wir uns einig werden ... ja, wirklich! «

»Wenn ich das esse, fallen mir garantiert alle Haare aus.« Trim Marath betrachtete unglücklich das undefinierbare Durcheinander aus Getreide, aufgeweichten Körnern und weiteren Ingredienzien, das ihnen in zwei Schalen gereicht wurde. Die Höflichkeit gebot es eigentlich, davon zu essen, aber der Jungmutant konnte sich nicht dazu überwinden.

Mondra Diamond war da weniger zimperlich, griff mit den Fingern zu und stopfte, sich den Mund voll. Sie kaute eine Weile, von Trim argwöhnisch beobachtet, und schluckte schließlich hinunter.

»Zumindest zuckt es nicht mehr im Mund oder versucht, vom Teller zu kriechen«, *meinte sie* grinsend und stocherte mit einem Fingernagel im Gebiß herum. »Nur diese Pflanzenfasern sind lästig. Probier ruhig, Trim, das bringt dich bestimmt nicht um.«

»Du ... ähm ... bist solche Situationen eher gewohnt als ich«, flüsterte der Yorname-Geborene. »Obwohl ich in Dommrath, bisher schon interessante Sachen zu mir genommen habe, weil ich keine Wahl hatte ... aber Vogelfutter ... ich weiß nicht.«

»Da sind nur gesunde Sachen drin und wir denken nicht darüber nach: woraus sie gemacht wurden«, belehrte Mondra und holte sich eine Handvoll aus Trims Teller. »Ich ergreife eigentlich jede sich mir bietende Gelegenheit, weil man nie weiß, wann man wieder was bekommt. Und ich brauche sehr viel Energie.«

43

»Ja, was hast du eigentlich vor?« Trim machte große Augen. »Ich warte schon die ganze Zeit darauf, daß du endlich mit der Sprache herausrückst!«

»Ist das denn so schwer? Denk doch mal an Kitodds Geschichte! «

»Ja, und?«

»Mohodeh Kascha, klingelt es jetzt?«

Trim sprang auf. »Du willst ... «, fing er, laut an, doch Mondra unterbrach ihn mit einem schärfen »Psssst!« und beschwichtigenden Gesten.

»... den Z-Atlas klauen?« fuhr Trim im Flüsterton fort. »Wie Mohodeh Kascha? Das ist, ja ... «

»Na, ja, Kitodd kann ihn uns nicht geben, das hat er ja deutlich gemacht. Und er ist immens wichtig für uns«, verteidigte sich Mondra.

Trim sträubten sich vor Empörung Augenbrauen. »Da mache ich nicht mit Das ist eine pure Gemeinheit! Zuerst wetterst du gegen die Klonexperimente, und dann willst du diese netten Kerlchen bestehlen!«

»Das ist doch was ganz anderes!«

»Ach ja? Ich finde beides unmoralisch, von jeder Seite betrachtet! «

»Trim! « Mondra packte den, Jungmutanten am Arm und zog ihn neben sich. »Ich gebe ja zu, daß es nicht die feine Art ist. Aber sag selbst, wie sollen wir daran kommen? Und dieser Z-Atlas ist der Schlüssel zur Wolkenkapsel! «

>Du könntest Kitodd darum bitten, im Gegenzug für eine Gewebeprobe«, brummte Trim. Er zog die Knie an, legte die Arme darum und das mürrische Gesicht darauf.

»Das ist doch der, Knackpunkt«, seufzte Mondra. »Kascha hat ebenfalls darum gebeten, als Gegenleistung, und Kitodd konnte ihm den Wunsch nicht erfüllen!«

»Warum hat dieser Naivling überhaupt davon erzählt? Er kann sich doch denken, daß uns das auch interessiert«

»Aber wir haben ihm bisher keinen Grund gegeben, das anzunehmen. Ich habe nie weiter nach dem Z-Atlas gefragt oder mich erkundigt, wo er steht.«

»Ich denke eher, daß er ganz anders denkt als wir. Außerdem dürfte er Überfälle dieser Art nicht kennen, da normalerweise außer den Frachtagenten niemand hierherkommt. Hast du schon bemerkt, daß es hier keinerlei Sicherheitsvorkehrungen gibt? Lediglich der Kabinettrechner ist in einem Haus mit nur einem Zugang untergebracht, alles andere ist offen.«

Mondra lehnte sich an die Wand und streckte die Beine aus. Durch schmale Luftschlitze fiel Licht in die Kammer und tauchte sie in ein schummriges Licht. Defekte Schulungscomputer staubten hier vor sich hin, mehr als einen Lagerraum stellte der Raum nicht dar. »Trim, welche Wahl haben wir denn?«

»Es muß einen anderen Weg geben. Es widerstrebt mir einfach! Auch wenn ich auf verlorenem Posten bin - ich finde das einfach gemein, das Vertrauen eines anderen so zu mißbrauchen! Zuerst Startac, dann erfahren wir von Kascha ... Dir will ich eigentlich keinen Vorwurf machen, denn als TLD-Agentin gehörte das bestimmt zu deinem Job.«

Mondras grüne Augen verengten sich, und sie schüttelte ihre schwarze Haarmähne. »Ganz recht«, sagte sie dann. »Und wenn du es für noch so moralisch ,verwerflich hältst - ich werde es tun. Ich brauche deine Hilfe dazu nicht. «

»Mach ich auch nicht«, beharrte Trim trotzig.

»Außerdem haben sie dann immer noch ein Exemplar übrig, sind also nicht aufgeschmissen. Und nach uns wird ja hoffentlich niemand mehr kommen ... «

»Wirst du Kitodd dann wenigstens seine Bitte erfüllen?« hakte Trim nach.

Nun verschloß sich Mondras Gesicht. »Nein tut mir leid. Das ist eine andere Sache ... eine persönliche. Da kann ich ebenso wenig über meinen Schatten springen wie Kitodd über seinen.«

»Er ist darauf programmiert, aber du nicht.« Prim kaute auf der Unterlippe. »Es muß doch einen anderen Weg geben!«

44

»Du, hast genau zehn Minuten, dir einen auszudenken.«

»Und wenn der Atlas einfach zerfällt, wegen dieser Strangeness-Barriere?«

»Wird er schon nicht. Die Dinger werden schließlich für das Manövrieren in **ZENTAPHER** benutzt, da müssen die das aushalten.« Grinsend schaute ihn Mondra an. »Na, was ist? Sollen wir uns jetzt auf den Weg machen?«

»Ich dachte, du brauchst mich nicht?«

»Du bist hier schnell ein Gefangener, wenn was schiefgeht.«

»Okay.« Trim versank ins Grübeln. Aber er konnte es drehen und wenden, wie er wollte, ihm fiel keine bessere Lösung ein. Sie brauchten den Z-Atlas. Und Kitodd Skitti blieb ja noch ein Exemplar. »Also schön, ich mache mit«, gab er sich schließlich einen Ruck.

Mondra lächelte und hielt ihm, die Hand hin. »Wunderbar ... Partner.«

Unsichtbare Langfinger

»Ich hoffe nur, daß es das wert ist und der Atlas den Transport durch das Wolkenmedium übersteht«, fügte Trim hinzu. »Wenn er kaputtgeht, kriege ich einen Anfall.«

»Es wird schon gutgehen. Immerhin verwenden ihn die Ektapa zur Orientierung, also ist es nicht gerade sinnvoll, wenn er die Barriere nicht übersteht.« Mondra klang zuversichtlich und energiegeladen. Sie stand auf und schaute nach nebenan. »Es ist niemand da, anscheinend werden wir nicht bewacht.«

»Da ist noch was, Mondra«, machte Trim sie auf etwas anderes aufmerksam: »Wir wissen doch nicht einmal, wo der Z-Atlas ist.«

»Doch wissen wir das«, widersprach die ehemalige TLD-Agentin vergnügt. »In dem einzigen gesicherten Raum im Rechnerhaus, wetten? Und da das gesamte Erdgeschoß für den Rechner reserviert ist, wird es oben irgendwo einen Raum geben, der möglicherweise sogar verschlossen ist. Kitodd hat uns doch versichert, daß ihm das nie mehr passieren wird.«

Sie gingen nach nebenan; alles war ruhig, kein Pseutare war anwesend. Anscheinend herrschte bei den Vogelwesen gerade eine Ruhepause, Mondra hatte also den richtigen Moment abgepaßt.

»Wir wollen hoffen, daß sie nicht mal nach uns sehen wollen«, überlegte sie ,laut. »Obwohl ich hoffentlich deutlich gemacht habe, daß ich ziemlich unleidig werde, wenn man mich aus dem Schlaf reißt.«

Trim grinste breit, enthielt sich aber eines Kommentars. Mondra bemerkte es jedoch, schmunzelte und zwinkerte mit einem Auge.

Sie aktivierten die Deflektorschirme und setzten die Antiflex-Brillen auf. Unsichtbar verließen sie das Gebäude, machten sich auf den Weg ins Rechnerhaus. Nur wenige Pseutaren kreuzten ihren Weg; die meisten wären in den Astgeflechten der Siedlung unterwegs, ein steter Strom von und zu den Fabriken.

Zum Glück war Kitodd Skitti nicht bei dem Kabinettrechner, anscheinend widmete er sich seiner Familie und wartete schnabelwetzend auf die Entscheidung seiner Gäste.

Niemand schien zu erwarten, daß die Fremden aus der Kammer verschwanden, um ungesetzliche Dinge zu tun. Die Pseutaren waren offensichtlich in jeder Hinsicht vertrauensselige Geschöpfe, auch wenn sie zum ersten Mal wohl den Raum abgesichert hatten, in dem sie die Z-Atlanten aufbewahrten.

Aber weitere Sicherheitsvorkehrungen gab es nicht; aufgrund ihrer mangelnden Erfahrung und des fehlenden Mißtrauens kamen sie überhaupt nicht auf den Gedanken.

In der großen Erdgeschoßhalle hielten sich nur drei Pseutaren auf. Im Schutz der Deflektoren gelangten Mondra und Trim unbemerkt in den ersten Stock.

Hier war alles verwaist; eine Kammer stand offen, doch sie war leer bis auf eine Vitrine.

Am anderen Ende gab es eine Tür, vermutlich die einzige in gesamt Rynkor. Und nicht nur das: Sie war sogar mit einem syntronischen Schloß verriegelt worden. Dies mit einer Anzugpositronik zu knacken wäre eine schweißtreibende Angelegenheit gewesen. Trim war neugierig, was Mondra wohl tun würde, um das zu vermeiden.

Sie holte ein Mikrowerkzeug aus einer der vielen Taschen ihres Anzugs und machte sich an der Abdeckung des Schlosses zu schaffen. Diese war natürlich nicht gesichert, ebenso wenig war an eine autarke Energieversorgung gedacht worden - oder an eine Alarmvorrichtung bei Energieausfall.

Binnen kürzester Zeit war die Energieleitung abgeklemmt, und, das Schloß sprang von selbst auf.

»Ich hätte es vielleicht sogar mit einer Haarnadel aufgekriegt«, wisperte Mondra vergnügt. »Dieses Modell ist zwar syntronisch, aber sehr einfach aufgebaut - kein Wunder, wenn es das erste seiner Art ist.«

Sie wurde plötzlich sichtbar und bedeutete Trim, es ihr gleichzutun. »Man weiß nie, was im Inneren vor sich geht«, hauchte sie ihm ins Ohr

Dem Jungmutanten überlief ein Schauer, als er ihren warmen Atem spürte. Abwesend lächelnd rieb er sein Ohrläppchen, während er sich nach eventuell unerwünschten Beobachtern umdrehte. Kein Pseutare in Sicht. Er deaktivierte den Deflektor. Mondra huschte gerade durch einen schmalen Türspalt nach innen und winkte kurz darauf.

Trim quetschte sich neben sie und schloß leise die Tür. »Denkst du, es fällt auf, wenn das Schloß nicht mehr geht?« flüsterte er.

»Sie werden nicht darauf achten, so lange sie unsere Abwesenheit nicht bemerken«, gab sie leise zurück.

Trim sah sich um. »Whow«, murmelte er.

Der Raum war schmal, aber zwanzig Meter hoch; er mußte über sämtliche Stockwerke bis zum Dach hinaufreichen. Statt Wendeltreppen oder Antigravliften gab es nur die vertrauten Astwerkkonstruktionen, die für die Pseutaren bequem zu den Regalen an den Wänden reichten. Dort lagerten Datenspeicher, Behälter mit unbekannten Flüssigkeiten und Feststoffen - und ganz oben ein für sich stehendes Abteil mit zwei jeweils 27 Zentimeter langen, zwölf Zentimeter breiten und zwei Zentimeter hohen *Büchern* mit einer graphitschwarzen Oberfläche.

»Bingo«, flüsterte Mondra triumphierend.

»Wir können einfach rauffliegen und die ...«, raunte Trim, doch sie legte ihm den Finger auf den Mund.

»Immer langsam mit den jungen Wilden«, lachte Mondra leise. »Erst einmal überprüfen wir den Raum ...«

Und sie hatte recht, wie immer. Ab einer Höhe von zehn Metern bis zu den Z-Atlanten wurde der gesamte Raum von einem lückenlosen Orterfeld ausgefüllt. Jede energetische Aktivität in diesem Feld würde eine Störung und damit einen Alarm auslösen.

»Mist, diesmal haben sie ein Stück weiter gedacht«, ärgerte sich Mondra nach einem Blick auf die Anzeigen. »Offenbar wird das Feld von mehreren unabhängig geschalteten Generatoren gespeist. Die alle auszuschalten dauert zu lange.«

»Das heißt, wir können das Feld nicht umgehen?«

>Du könntest natürlich hinausgehen, dann von außen an der richtigen Stelle ein Loch in die Wand bohren, einfach durchgreifen und verschwinden«, versetzte Mondra. »Die Pseutaren werden sich kaum darüber wundern ...«

»Sonst noch was?« unterbrach Trim.

»Sie haben ein paar optische Detektoren eingebaut. Aber zum Glück keine Wärme-Bewegungsmelder, sonst brauchten wir nämlich einen Schutzanzug aus, Eis oder einen wärmeisolierenden Mantel, was wir beides natürlich nicht mit uns führen.«

»Nun, wir brauchen es ja auch nicht, sonst hätten wir es sicher dabei.«

»Was nicht das erste Mal wäre«, meinte Mondra. Für kurze Zeit trat ein träumerischer Ausdruck in ihre Augen. »Bei dieser Gelegenheit, ich meine, als ich einmal so einen Einsatz hatte, spürte ich das erstemal ... « Sie unterbrach sich und winkte ab. »Was rede, ich denn da?« Sie lachte über sich selbst, natürlich gedämpft, wie auch die ganze Unterhaltung verlief.

Trim verglich mit kritisch gerunzelten Brauen die Anzeigen mit der Realität. »Also, was haben wir *nicht*: Vogelbeine, die mühelos von Ast zu Ast hüpfen können. Die Geschicklichkeit von Klettertieren. Antigravs fallen auch aus.«

»Aber wir haben einen eisernen Willen und eine Zirkusausbildung.«

»Wie ... wie meinst du das«

»Na, ich klettere da rauf, was sonst?« Mondra schickte sich an, den Anzug zu öffnen.

»Was machst du denn da?« flüsterte Trim erschrocken.

»Mich ausziehen, Partner, was denn sonst? Mit dem Anzug kann ich da doch nicht rauf! Sobald ich das Feld erreiche, geht wahrscheinlich ein Feuerwerk los! «

»A... aber ... « Trim errötete bis unter die Haarwurzelspitzen und war drauf und dran, sich umzudrehen, doch Mondras unterdrücktes Lachen hinderte ihn.,

»Ich hab doch noch was an, schau her!« Sie trug einen hautengen, dünnen schwarzen Catsuit, der ihre straffe, weibliche Figur mehr als vorteilhaft zur Geltung brachte.

Trim starrte sie an, räusperte sich und kämpfte mit einem Hustenanfall.

Mondra grinste amüsiert. »Danke, ich wollte immer schon mal wissen, ob mir so etwas steht.«

»Und ob«, stieß Trim leise krächzend hervor. Ihn wunderte nun überhaupt nicht mehr, wie es Mondra gelungen war, Perry Rhodan den Kopf zu verdrehen. »Daran besteht nicht der geringste Zweifel. Daher meine Bitte: Gib mir was zu tun! «

»Von deiner Hilfe wird sogar alles abhängen«, sagte sie. »Die optischen Detektoren haben einen toten Winkel; so etwas kenne ich gut. Die Positronik hat die toten Winkel ausgerechnet, und ich habe mir die Route angesehen - ich kann es schaffen. Aber ich verlasse mich nicht mehr als notwendig auf mein Gedächtnis, daher wirst du mich nach oben dirigieren.«

Mondra schnallte sich einen Gürtel um die schlanke Taille und befestigte daran einen Beutel, ein Messer und das mechanische Mikrowerkzeug. Zuletzt streifte sie sich die Änzunghandschuhe über, mit denen sie in jedem Fall eine bessere Haftung hatte. Vor allem vermied sie damit eine Hautreaktion bei der Berührung mit dem fremden Material.

Nach ein paar Aufwärmübungen schwang sich die gelernte Zirkusartistin den ersten Ast hinauf, hangelte nach dem zweiten und ließ sich rittlings darauf nieder. Dort sammelte sie sich, überprüfte den Sitz der Kleidung und der Utensilien und plante das weitere Vorgehen.

Trim beobachtete von unten jede Regung; sie hatten ein paar einfache Handzeichen verabredet, mit denen Mondra schnell vorankam.

Der Jungmutant dirigierte sie zur nächsten günstigen Stelle; leider war der nächsthöhere Ast hier vom Stand aus unerreichbar. Aber Mondra war sich ihrer Sache sicher. Leichtfüßig balancierte sie den Ast entlang, verharrte, sammelte Kraft und federte sich dann

ab. Zielgenau umschlossen ihre Hände den Ast, sie zog sich leicht hoch und schwang gleichzeitig die Beine kopfüber den Ast hinauf und vollführte eine Rolle, bis sie sich aufrecht in

der Körpermitte abstützen konnte. Gleich darauf saß sie wieder rittlings, schaute nach Trims Handzeichen und dann prüfend nach oben.

Zweifelsohne würde es ein harter Weg werden; er war ja auch nicht für »ungeschickte« Humanoide gedacht. Sie fragte sich, ob Mohodeh Kascha es hierherauf geschafft hätte ...

Keine Zeit für Abschweifungen – sie mußte weiter. Je länger Mondra brauchte, desto größer war die Gefahr der Entdeckung. Sie rutschte den Ast entlang bis zum nächsten toten Winkel und ließ sich gleich den toten Winkel danach anzeigen.

In derselben Weise wie zuvor schwang sie sich auf den nächsten Ast, verharrte jedoch im Aufwärtsschwung und stemmte sich zu einem Handstand hoch, hakte die Füße an den darüberhängenden Ast und zog sich praktisch an sich selbst nach oben, bis sie wie ein zusammengeklapptes Messer den Ast umklammerte, die Beine löste und sich mit Schwung hinaufkatapultierte.

Mondra konnte sich vorstellen, wie Trim unten den Atem anhielt; sie glaubte fast, den Geruch von Tierhaaren und Schweiß zu wittern. Scheinwerfer schienen auf sie gerichtet zu sein, um, sie herum saßen Menschen auf, Tribünen und sahen gebannt ihrem Auftritt zu, während sie sich immer höher, immer näher zum gewölbten Zeltdach hinaufschwang ...

... und gerade noch im letzten Moment Trims wild rudernde Arme sah, der mit vor Entsetzen hervorquellenden Augen hektisch herumhüpfte und stumme Schreie ausstieß.

Mondra bremste sich augenblicklich ab und verharrte in einer absolut schweißtreibenden, unbequemen Stellung, die ihr aufzeigte, daß ihre zitternden Muskeln doch nicht mehr ganz so trainiert waren wie zu damaligen Zeiten. Weil sie sich zurückerinnert und sich wie damals gefühlt hatte, waren alle Bewegungen automatisch gekommen, und sie hatte sich mit traumwandlerischer Sicherheit auf dem unbekannten Feld, immer höher hinaufgearbeitet, ohne bewußt darauf zu achten. So sehr Profi war sie noch immer.

Beinahe war sie dabei jedoch in das optische Detektorfeld geraten, das es beim Zirkus natürlich nicht gab. Nun mußte sie sich Millimeter um Millimeter von dem gefährlichen Feld entfernen und das in einer völlig verdrehten Haltung, die jedem normalen Menschen vermutlich das Kreuz gebrochen hätte.

Als Trim endlich das Freizeichen gab, als er sichtbar erleichtert aufatmete und sich die Stirn abwischte, kauerte Mondra sich auf den Ast, um die schmerzenden Glieder zu entspannen und ebenfalls den Schweiß abzuwischen.

Hoffentlich bekomme ich keinen Muskelkrampf dachte sie. Man wird ja nicht jünger. .

Aber das geschah ihr nur recht. *Konzentriere dich!* hatte ihr Ausbilder beim TLD sie immer angeschrien. *Keine Herausforderung ist wie die andere, nichts ist jemals Routine!*

Wie wahr. Sie hatte ihn trotzdem gehaßt, weil er ein überheblicher Choleriker war, und in mühsam bezähmter Wut auf die Stunde der Abrechnung gewartet. Dann hatte sie ihm seine eigenen Lehrsätze in den Rachen gestopft ... Nun, es war leichter, weise Reden zu schwingen, als sich selbst daran zu halten.

Was natürlich nichts daran änderte, daß sie trotzdem wahr waren. *Er war ein Vollidiot*, erinnerte sie sich, aber er *verstand seinen* Job. Er war der absolute Profi, *und das* war bewundernswert.

Sie grinste in sich hinein, als sie an den Augenblick der Rache dachte. Der gesamte Lehrgang hatte schon Wetten abgeschlossen, wann mit Mondra das Temperament durchgehen und sie ihren Ausbilder auf die Bretter werfen würde.

Tja, diese Wetten wurden nie ausgezahlt, denn es war etwas ganz anderes, Unerwartetes gewesen, das Mondra in die Hände gespielt hatte.

Sie atmete aus; die Muskeln hatten sich wieder beruhigt, und, sie mußte weiter. Diesmal achtete sie genau auf Trims Handzeichen und konzentrierte sich auf das Jetzt.

Je höher sie kam, desto schwieriger wurde es. Selbst für die Pseutaren konnte es jetzt kein einfacher 'Spaziergang' mehr sein. Sich in den toten Winkeln der Detektoren fortzubewegen war um einige Grad härter.

Aber Herausforderungen waren dazu da, bewältigt zu werden. Sie hatte schon Schlimmeres und sehr viel Gefährlicheres geschafft. Was konnte hier schon viel passieren? Die Pseutaren besaßen mit Sicherheit keine Waffen, sie waren absolut friedliche Wesen. Mondra wäre im Nu in ihrem Anzug, und mit den Deflektoren konnten sie sich unbemerkt aus dem Staub machen. Die Pseutaren wußten ja nicht, über welche technischen Hilfsmittel die Besucher verfügten.

Aber dann hätten sie eben keinen Z-Atlas bei sich, und nur darauf kam es an.

Mondra schaute immer öfter auf die Uhr. Nur noch fünf Minuten, dann war eine halbe Stunde vergangen. Dieser 17. März 1304 NGZ würde ihr vermutlich einige Zeit als der längste aller Tage in Erinnerung bleiben.

Die letzten Stufen förderten ihr gesamtes Können ab. Sie mußte sich auf ihr perfektes Gleichgewicht, Timing und Sprungkraft verlassen; danach durften die Armmuskeln sie nicht im Stich lassen - gefolgt - von den Beinmuskeln. Das Atmen durfte sie ebensowenig vergessen.

Zudem mußte sie sich jetzt nahezu flach an die Äste pressen, um unter dem Erfassungsbereich durchzukommen.

Die Pseutaren hatten sich beim Aufbau ihrer Sicherheitssysteme gar nicht ungeschickt angestellt, wenn man bedachte, daß es ihr erstes Mal gewesen war. Sicher waren es nur einfache Systeme, aber sie verlangten dennoch den vollen körperlichen Einsatz ab, den nicht jeder erbringen konnte.

Halbe Sachen machen sie jedenfalls nicht, das steht fest, dachte Mondra. Diese harmlos wirkenden Kerlchen haben es faustdick in den Schnabelwinkeln. Wenn sie noch gerissen und listig wären ... aber das sind sie ja zum Glück nicht, das haben sie nicht nötig.

Endlich rückte das Regal mit den Z-Atlanten in greifbare Nähe. Mondra Diamond befand sich jetzt auf einer Ebene und mußte sich sozusagen nur noch hingeln. Trim signalisierte freie Bahn, in diesem Bereich gab es keine Detektorfelder mehr. Kein Wunder, wenn sie sich ganz ausstreckte, konnte Mondra mit den Fingern wohl die Decke erreichen.

Sie könnte jetzt natürlich aufstehen und wie auf dem Drahtseil hinübertänzeln. Aber sie ging kein Risiko. mehr ein, sie fühlte sich, ziemlich ausgepumpt. Mondra hatte keine Lust, nur aus Übermut fast zwanzig Meter in die Tiefe zu stürzen und sich unterwegs an den vorstehenden Ästen sämtliche Knochen zu brechen, bevor sie endgültig unten zerschmetterte.

So tollkühn wäre sie früher gewesen. Die ungeheure Erregung und der Adrenalinstoß hatten sie süchtig nach immer neuen halsbrecherischen Aktionen gemacht. Es war ein Spiel mit dem Tod und bereitete diebisches Vergnügen, ihm jedesmal von neuem ein Schnippchen zu schlagen. Abgesehen von ein paar Arm oder Beinbrüchen natürlich; Prellungen, Zerrungen, Stauchungen und Blutergüsse zählten überhaupt nicht.

Apropos diebisch, ermahnte Mondra sich selbst, aus diesem Grund bist du hier oben und nur aus diesem. Heute bist du älter und vernünftiger, also erledige deinen Job und sieh zu, daß du wieder heil unten ankommst.

Sie kroch zum Regal, zog einen Handschuh aus und strich über das buchförmige Objekt. Ichotolot würde sicher keine Schwierigkeiten haben, die Funktion der Bedienungselemente auf der Vorderseite herauszufinden. Schnell verstaute sie den kostbaren Atlas im Beutel.

Trim wartete zitternd, unten; er fieberte bei jeder Kletterpartie so sehr mit, daß ihm tatsächlich die Muskeln schmerzten. Als Mondra ihm endlich mit erhobenem Daumen das Erfolgszeichen gab, hätte er am liebsten einen Jubelschrei ausgestoßen, aber er bezähmte sich. Erst die halbe Strecke war geschafft - Mondra mußte wieder sicher nach unten.

Doch sie hatte sich den Weg ausgezeichnet eingeprägt, er brauchte sie kaum mehr zu dirigieren. Es ging in schwindelnder Schnelligkeit, worüber er sich nur wundern konnte. Aber Mondra konnte den Abwärtsschwung und die Schwerkraft besser ausnutzen so daß sie sich fast so behende wie ein Affe einen Ast nach dem anderen hinunterhangelte. Der Beutel wippte an ihrer Hüfte. Trim stellte sich vor, was alles noch schiefgehen konnte, doch da landete Mondra auch schon mit einem Salto zielsicher und elegant wie eine Katze neben ihm.

»Das war's!« flüsterte sie lächelnd. »Jetzt freue ich mich richtiggehend auf den Anzug und die Klimaanlage! «

»Aber nicht zu niedrig stellen, das ist gefährlich!« ermahnte Trim automatisch.

»Jawohl, Meister Keifan!« kicherte die Terranerin und zwängte sich in den Schutzanzug. »Ah, eine Wohltat!« seufzte sie. Sie holte sich aus den Notreserven etwas zu trinken und vertilgte einen Energieriegel, während sie aus dem Raum schlichen.

Mondra schloß die Tür und überbrückte die Energieversorgung; kurz darauf schnappte das Schloß wieder ein, und alles schien wie vorher. »Nichts wie weg hier! «

Sie schalteten die Deflektoren wieder ein und diesmal auch die Flugaggregate. Von den Pseutaren völlig unbemerkt, verließen sie das Rechnergebäude und flogen über die Siedlung und den Teich hinweg zum Landegestell.

12.

Was vom Tage blieb

Nachdem sie sich in der Gondel niedergelassen hatten und der Kuppelschirm sich über ihnen schloß, deaktivierten sie die Deflektoren.

»Jetzt machen wir uns auf die unfeine Art davon«, bemerkte Trim.

»Ja, aber es hat sich gelohnt.« Mondra gab ihm den Beutel mit dem Z-Atlas, und Trim strich beinahe andächtig darüber.

Gleich darauf startete die Gondel, und sie sausten durch die Wolken davon. Nach dem Übergang jedoch bremste Mondra die Gondel ab, und sie schwebten nur langsam RichtungEntree-Station.

»Ich, muß zuerst ein klein wenig Luft holen«, erklärte die ehemalige, TLDAgentin.

Trim war das recht. Der junge Mutant betrachtete den Z-Atlas, während sie an der imposanten Festung Kintradims Höhe vorbeiflogen.

Ach bleibe dabei, daß es gemein ist«, sagte er, »dennoch haben wir hier etwas, das uns ein ganzes Stück weiterbringt und verhindert, daß ich bis an mein Lebensende hier die Kabinette durchstöbere.«

Mondra nickte. Sie zog einen Handschuh aus und lutschte an ihrem Zeigefinger.

Trim bemerkte einen Schnitt und eine leichte Blutung. »Was ist mit deinem Finger passiert?«

»Nichts weiter.« Sie zuckte mit den Achseln. »Ich habe nicht aufgepaßt und mich irgendwo an der scharfkantigen Konstruktion geschnitten.« , ,

»Ach so.« Trim verstaute den Z-Atlas wieder im Beutel, dann stutzte er, und ein helles Strahlen huschte über sein Gesicht. Aber er sagte nichts. '

»Sieh mal, da ist schon die Entree-Station!« Mondra deutete nach vorn. »Und wie es scheint, sind wir die letzten - aber sicher diejenigen mit den besten Nachrichten! «

Trim hielt zuerst nach seinem Freund Startac Schroeder Ausschau und erkannte ihn erleichtert als blassen, dünnen Zwerg vor der massigen Silhouette des Haluters.

»Star sieht gesund und munter aus«, stellte er fest. »Na, der wird staunen, was ich ihm wieder mal erzähle! «

»Das denke ich, auch.« Mondra berührte kurz seinen Arm, und er sah zu ihr. »Bevor wir bei den anderen eintreffen, muß ich dir noch was sagen, Trim. Du bist ein sehr verlässlicher und guter Partner, wie man sich einen besseren kaum wünschen kann. Das meine ich ganz ehrlich, ohne Schmeichelei oder so. Es besteht überhaupt kein Grund, daß du dich immer als so klein, schwächlich und unterlegen ansiehst. Natürlich bist du noch sehr jung, dein Selbstbewußtsein wird erst mit den Jahren wachsen. Aber du hast jetzt schon mehr erlebt als andere in einem ganzen Leben, und Herz und Verstand sitzen bei dir auf dem rechten Fleck.«

Trim errötete gegen seinen Willen und hätte sich am liebsten irgendwohin verkrochen. »Danke, Mondra«, murmelte er. »Das bedeutet mir sehr viel.« , ,

»Unsinn«, winkte sie ab. »Ab und zu braucht man eine moralische Stütze, das ist alles. Und es hat mir Spaß gemacht, ganz ehrlich,«

Der Jungmutant grinste. »Und mir erst«, platzte er heraus, und beide prusteten los.

51

»Kitodd, Kitodd!« ,

Nein, nein, nein, dachte der Hochgenetiker verzweifelt. *Nicht schon wieder.*

»Was denn jetzt?« schrie er. »Ist eins meiner Kinder aus dem Nest gefallen?«

»Viel, viel schlimmer!« plärrte es zurück.

Das Geschrei weckte die Nestlinge, und sie beschwerten sich schrill quietschend, in so dissonanten Tönen, daß Kitodd sich die Schwanzfedern sträubten.

»Da siehst du, was du wieder angerichtet hast! « flötete Lalee. vorwurfsvoll und versuchte die Kleinen, die an den Nestrand drängten, zurück ins Nest zu schubsen.

Das nächste mal mache ich nicht mehr mit, dachte Kitodd Skitti mit einem Anflug von Grimm. *0 nein, sobald die Nestlinge ihr Daunenkleid verlieren, werfe ich die Schwanzfedern ab, und dann hat sich das! Alles auf einmal, das geht wirklich nicht! Ich habe schließlich eine wichtige Aufgab!*

»Ja, ich komme ja schon, nur sei ein bißchen leiser, du machst die Brut ganz rebellisch!«

zwischerte er nach unten. Er stand auf und schüttelte. sich, dann schnäbelte er kurz mit Lalee.

»Ich bin bald wieder da, mein Federweich«, versprach er. >Sicher geht es um unsere fremden

Besucher. Vielleicht haben sie das Essen nicht vertragen, obwohl ich es nach ihren Genmustern auf ihre Bedürfnisse abgestimmt habe.«

Kitodd Skitti kletterte den Baum hinunter. »Nun, was ist?«

Toiko Kippi, einer seiner Söhne, erwartete ihn. »Sie sind weg«, berichtete er.

»Weg? Wer ist weg?«

»Verehrter Vater, manchmal bist du einfach zu begriffsstutzig! Wer sollte denn schon weg sein außer den Fremden?«

»Na, zum Beispiel. ein Z-Atlas!« quietschte Kitodd Skitti panikerfüllt und war schon auf dem Weg zum Rechnergebäude.

Im Rennen machte ihm keiner so schnell etwas vor; das lag an seiner hektischen Art. Toiko konnte ihn nicht mehr einholen, aber es war auch nicht nötig, noch mehr Worte zu verlieren. In dem Moment, als der Hochgenetiker endlich begriff, worüber sein Sohn redete, kam ihm der fürchterliche Verdacht.

Genauso war es damals auch bei Mohodeh Kascha gewesen.

Doch diesmal hatte er vorgesorgt, was für ein Glück! Dabei hatten die Besucher nicht mal ein Interesse an dem Z-Atlas bekundet!

Kitodd Skitti verstand die Welt nicht mehr. Was waren das nur für seltsame Wesen, die Rynkor immer wieder heimsuchten? Hatten sie überhaupt etwas mit dem Architekten zu tun? Würde er so ein Verhalten denn zulassen, wenn seine Gesetze doch für alle Bewohner ZENTAPHERS galten?

Aber wenn sie nicht aus Kintradims Höhe kamen - woher dann? Und weshalb hatten sie. alle nur ein Ziel - die Genetiker zu bestehlen? Mohodeh Kascha hatte nach den Ektapa geforscht, Mondra Diamond und Trim Marath nach dem Kimbaner ...

Nein, seit der Großen Verheerung stand die Welt kopf, man konnte es nicht anders sagen. in fliegender Eile erreichte Kitodd Skitti das Haus und stürmte die Treppen hinauf.

Die Tür war verschlossen, das Schloß funktionierte.

52

Dann war vielleicht doch alles in. Ordnung, und die beiden Besucher gingen nur irgendwo spazieren und hatten sich verlaufen.

Kitodd öffnete die Tür und wagte einen vorsichtigen Blick nach innen.

Alles war jedoch still und ruhig, so wie immer.

»Schaltet die Anlagen aus! « trillerte er nach unten. »Das muß ich mir genau ansehen! «

Er kletterte den Baum hinauf; beim letzten Stück kam er sogar ins Schnaufen. Das hatte er extra schwierig konstruieren lassen, um auch dem geschicktesten Eindringling den Mut zu nehmen.

Doch da sah er es schon und brach in laute Klage aus. Ihm fiel nicht einmal, mehr ein Lied für den schlimmsten aller, Anlässe ein.

Besorgt durch seine Schreie, füllte sich der Raum rasch mit Artgenossen. Die einen versuchten ihn mit Wiegenliedern zu beruhigen, die anderen kletterten ihm hinterher.

»Wir sind schon wieder bestohlen worden!« jammerte der Hochgenetiker verzweifelt. »Sie sind uns einfach überlegen! Was sollen wir nur tun

»Sollen, Wir sie suchen, Vater schlug Toiko unglücklich vor, er ließ den wachsenden Federkamm tief herabhängen. Das Leid seines Vaters bewegte ihn tief und nicht nur ihn.

Alle Pseutaren. litten mit ihrem Hochgenetiker, dessen einst prächtige Schwanzfedern sich nun, eine nach der anderen, von ihren Wurzeln lösten und langsam zu Boden schwebten.

»Das nützt nichts, mein Eierschäleben, sie sind sicher längst fort«, flötete Kitodd Skitti kummervoll. »Es ist alles so sinnlos ... «

»Aber doch nicht ganz ... Ein Atlas ist noch da ... «

»Den wird sich bestimmt der nächste Besucher holen! So wird es immer weitergehen ... nichts ist mehr, wie es war ... «

Kitodd wandte sich seinen Artgenossen zu, die ihn, blaß schnäbelig umringten. »Laßt mich allein«, bat er. »Ich muß nachdenken.«

Sie gehorchten. Toiko Sammelte unten die erblassenden Schwanzfedern ein, hielt Sie behutsam wie ein zerbrechliches Ei in seinen Armen und trug sie feierlich hinaus. Sein Vater bemerkte es nicht einmal.

Als der Hochgenetiker ganz allein in dem großen Raum war schien ein kühler Wind über seine blaßrosa Haut *Zu* streichen, und er fröstelte.

Natürlich gäbe es eine Lösung. Aber die hatte einen gewaltigen Haken. *Ich kann in Kintradims Höhe keinen Ersatz anfordern, weil ich nicht fähig bin, den Architekten anzulügen. Ich kann nicht sagen, daß die Atlanten der Großen Verheerung zum Opfer gefallen sind und wir deshalb neue brauchen. Zu lügen ist nicht in meinem Genom enthalten.*

Betrübt streckte Kitodd Skitti die Hand nach dem letzten verbliebenen Z-Ailas aus ... da stutzte er, und seine Hand zuckte wie elektrisiert zurück.

»Kann es möglich sein ... ?« flüsterte er, und sein Schnabelmund bekam langsam wieder eine zartorange Farbe.

Er rückte ganz nah an das Regal und starrte auf den dunklen Fleck, der dort war, wo der zweite Z-Atlas gestanden hatte.

Es war ein dunkelroter Fleck, noch nicht ganz getrocknet. Als Kitodd Skitti vorsichtig mit der Fingerspitze darüber strich, zuckte er erneut zusammen, und eine heiße Gefühlsaufwallung durchflutete ihn.

»Das ist es ... «, piepste er. »Das Wunder ... «

Seine hochsensiblen Sensoren erkannten sofort, was sie da fühlten. Es war *Blut*, Mondra Diamonds Blut, um genau zu sein, denn es enthielt das inaktive Todesgen.

Kitodd Skitti vergaß schlagartig allen Kummer. Was war schon der Diebstahl eines Z-Atlanten gegen das hier? Hier, genau vor ihm, befand sich die Lösung des größten Problems - möglicherweise die Zukunft ZENTAPHERS!

Ich kann zwar nicht lügen, aber ich werde schon einen Weg finden, wie ich trotzdem Ersatz für die Atlanten bekomme, und einen haben wir ja immer noch, dachte Kitodd Skitti.

Eine zweite, heiße Welle voller Dankbarkeit überspülte ihn. *Ich vergebe euch. Denn was ihr uns hinterlassen habt, ist kostbarer als alle Z-Atlanten. ZENTAPHERS, so wertvoll wie das Leben selbst. Was kümmert mich nun noch der Diebstahl! Jetzt habe ich erst einmal ,Wichtigeres zu tun ... zwanzig Alpha-Ingenieure zu erschaffen!*

ENDE

Weitere Informationen konnten gesammelt werden. Mittlerweile wissen Atlan und seine Begleiter mehr über ZENTAPHER, sie können aber die Details noch nicht so richtig einschätzen. Dazu müssen erst weitere Erkundungsreisen folgen.

Der PERRY RHODAN-Roman der nächsten Woche wechselt auf eine andere Handlungsebene, In der Milchstraße kommt es nach der Eroberung des Solsystems durch die Arkoniden zu ersten Aktionen gegen die Besatzer.

Wie es auf der Erde aussieht und was auf den besetzten Planeten passiert, das erzählt Arndt Ellmer in seinem, PERRY RHODAN Roman, der in der nächsten Woche erscheint und folgenden Titel trägt:

NACH KARTHAGOS FALL